

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanze.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereins Lindi.

Darassalam	Abonnementspreis	Insertionsgebühren	Jahrgang XII.
10. August 1910.	Für Darassalam vierteljährlich 4 Mark, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Mark. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darassalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 (Alexanderstr. 23/24) entgegengenommen. — Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika separat bezogen Abonnementspreis jährlich 4 Mk. 50 Heller = 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanze.“ Vierteljährlich erscheinende Zeitschrift für tropische Agrarwirtschaft und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbezug jährlich 7 Mk. 50 Heller = 10 Mk. portofrei.	Für die 6-spaltige Zeitspalte 50 Blätter. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Mark, oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Insertionsaufträge unter entsprechende Preisermäßigung ein. Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 (Alexanderstr. 23/24) Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Schlager-Verlag.	No. 63.

## Die Kunst, Prospekte kolonialer Gründungen zu lesen.

(Aus „Die Deutschen Kolonien.“)

Jeder Freund der Kolonialwirtschaft wird sich freuen, daß gegenwärtig der Unternehmungsgeist in früher nicht gekanntem Maße in kolonialen Gründungen sich betätigt. Man kann sich dieser Freude aber nicht ohne die Besorgnis hingeben, daß das Interesse, welches das Publikum infolge der kolonialpolitischen Vorgänge der letzten Jahre an unserer überseeischen Wirtschaft nimmt, wieder erlahmen müßte, wenn es sich leichtgläubig für Unternehmungen gewinnen ließe, die nicht die erhofften reichen Einkünfte, ja womöglich gar den Verlust des eingelegten Kapitals im Gefolge hätten.

Die Verantwortung der Gründer ist daher sehr groß. Sie erstreckt sich zwar zunächst nur auf ihre Gründung, mittelbar aber machen sie sich moralisch auch insofern verantwortlich, als Fehlschläge ihre abschreckende Wirkung notwendigerweise auf die Allgemeinheit ausdehnen.

Die Pflicht der kolonialen Vereine und Kolonialfreunde aber ist es, dem vielfach gutgläubigen und abnungslosen Publikum die nötigen Fingerzeige zu geben, um sie, und damit unsere ganze Kolonialpolitik, möglichst vor Schaden zu bewahren.

Die Gründungen sind in zwei streng zu schreibende Kategorien zu teilen.

Die einen wollen etwas vollständig Neues schaffen, ein Mineralvorkommen ausbeuten, ein Transportunternehmen einrichten, meist aber eine Pflanzung in Angriff nehmen.

Die Aussichten solcher Gesellschaften sind stets sehr hypothetisch. Sie mögen vielfach gut einschlagen, und die Voranschläge und Hoffnungen rechtfertigen, trotzdem sind es Unternehmungen, welche sich nur für solche Leute eignen, die sich von vornherein darüber klar sind, daß ihnen Verluste erwachsen und sie diese Verluste nötigenfalls verschmerzen können.

Für den kleineren Kapitalisten eignen sich daher diese Unternehmungen nicht und es ist ihm eine Beteiligung grundsätzlich abzuraten.

Anders ist es mit der Beteiligung an Unternehmungen, welche schon Jahre lang im Betriebe sind und ihre Rentabilität bewiesen haben. Auch hier ist natürlich noch eine genaue Prüfung der Solidität geboten, aber das selbe ist ja der Fall auch bei den heimischen Betrieben. Ihnen ähnlich sind die jetzt so häufigen Umwandlungen privater Betriebe in irgendeine Form gesellschaftlicher Betätigung. Bringt der Besitzer nur ein Stück Land oder eine in den ersten Anfängen stehende Plantage oder irgendwelche „Rechte“ ein, so fallen diese Grundlagen in die erste der oben beschriebenen Kategorien. Hat sich das Unternehmen bereits bewährt und liegen zuverlässige Unterlagen dafür vor, so ist an sich auch den kleineren Kapitalisten die Beteiligung erlaubt, nur tut er gut, sich zu vergewissern, ob nicht eine Uebergründung statuffindet und die Grundlagen des Gedeihens auch in dem größeren Rahmen noch fortbestehen.

So viel Liebe sich im allgemeinen sagen, im übrigen muß jeder Fall einzeln entschieden werden. Daher ist es sehr anzuerkennen, daß das Kolonialwirtschaftliche Komitee eine Auskunftsstelle für solche kolonialen Gründungen eingerichtet hat. Es wäre zu wünschen, daß auch die anderen kolonialen Vereinigungen diesem Beispiele folgten, um endlich einmal den Kreisen des deutschen Volkes, die gern ihr Geld in den deutschen Kolonien tätig sein lassen wollen, mit zuverlässigen Auskünften an die Hand zu gehen.

Wir sehen uns zu diesen Ausführungen dadurch veranlaßt, daß schon wiederholt solche Anfragen an den Deutschnationalen Kolonialverein gestellt worden sind. Erst jüngst wieder wurde uns ein Prospekt von Seiten eines unserer Mitglieder zugesandt, welcher bei diesem einige Zweifel hatte aufkommen lassen. Wir sahen uns daher genötigt, denselben einer genaueren Durchsicht zu unterziehen, und müssen gestehen, daß auch wir erhebliche Mängel feststellen mußten. Da inzwischen in den Zeitungen veröffentlicht worden ist, daß — in ganz kurzer Zeit — das geforderte Kapital von 1 Million

Mark — überzeichnet worden sei, scheint uns hier ein lehrreiches Beispiel vorzuliegen für die Unbekenntlichkeit, mit der der brave Deutsche Gedrucktes respektiert, ohne sich der Mühe einer geistigen Durcharbeitung zu unterziehen, obwohl es doch um sein Geld geht und selbst in Deutschland in Geldsachen die Gemütslichkeit angeblich aufhören soll.

Vor uns liegt eine sehr kostbar ausgestattete Druckschrift über die „Ostafrikanische Bergwerks- und Plantagen-Aktiengesellschaft i. B.“ (Berlin W., Hamburgerstraße 50) nebst Anschriften. Verfaßt ist sie von Herrn Maximilian C. Schäfer, der auf S. 13 über sich selber sagt, „zum Vorstande der Gesellschaft ist der Unterzeichnete in Aussicht genommen, der nach Ueberzeugung der Beteiligten über genügende Erfahrungen verfügt.“

Die Gesellschaft soll zunächst die Glimmer-, Schürf- und Bergbaufelder, sowie die im Entstehen begriffene Plantage des Herrn Arthur Naaf bei Morogoro erwerben und ausbeuten. Doch will sie sich außerdem später mit andern Unternehmungen, von denen vorläufig noch nichts gesagt werden kann, befassen. In der Druckschrift heißt es nämlich (S. 13): „Nicht nur die lukrative Ausnutzung der Naafschen Unternehmungen hat sich die neue Gesellschaft zum Ziel gesetzt, sondern es harret ihrer noch die intensive Ausschließung sonst vorhandener Mineralvorkommen.“ Das Kapital soll 1 Million Mark betragen. Laut beigegebenem Wirtschaftsplan wird für die Naafschen Vertriebe nur die Hälfte verwendet werden. Demnach verpflichten sich die Aktionäre, die volle Hälfte ihrer Gelder für Unternehmungen aufzubringen, von denen noch nicht das geringste feststeht. Alles hängt vom Vorstand und Aufsichtsrat ab und liegt gänzlich im Ungewissen! Was nun die Naafschen Unternehmungen anlangt, so ist da zu unterscheiden zwischen den Bergwerken und den Pflanzungen. Wer den Prospekt sorgsam durchstudiert, findet, daß bisher ganze 6 Hektar Kautschuk sich auf diesen Pflanzungen in Kultur befindet! Das heißt, es muß alles geschaffen werden, und erst im dritten Jahre werden 400 Hektar angepflanzt sein. Bekanntlich bringt Kautschuk (200 Hektar) erst nach 3—4 Jahren Erträge. Daß diese Kultur bei Morogoro möglich ist, ist erwiesen. Auf 200 Hektar sollen Baumwolle gezeugt werden, ein Versuch, der jedenfalls erst der Bestätigung durch die Praxis bedarf, denn wenn die Druckschrift (S. 12) hierüber sehr kurz hinweggeht und nur anführt, daß „über diese Kulturen und ihre Aussichten in Ostafrika schon soviel geschrieben sei, daß es sich erübrigt, hierauf an dieser Stelle näher einzugehen“, und daß „es unbestrittene Tatsache ist, daß Kautschuk und Baumwolle in dieser Kolonie vorzüglich gedeihen und gute Erträge abweisen können“, so besagt das gar nichts, denn das riesige Ostafrika weist die verschiedenartigsten klimatischen und Bodenverhältnisse auf.

Was den Glimmerbergbau anlangt, so will die Gesellschaft hierin zunächst ihre Hauptbetätigung suchen, was man nur billigen kann. Nur steht und fällt ein Unternehmen mit seiner Rentabilität. Da die Gruben z. T. schon erschlossen sind und wohl mindestens zwei Jahre lang, wenn auch in verhältnismäßig geringem Maße, ausgebeutet sind, so dürfte man erwarten, hier zuverlässige Daten über die bisher erzielte Ausbeute zu erlangen. Leider ist in der Druckschrift von allen möglichen Dingen mehr die Rede, wie gerade von diesem interessantesten, und für den künftigen Aktionär wichtigsten Punkte. Man muß sich die Daten etwas zusammensuchen. An einer Stelle erfahren wir (S. 9), daß Herr Naaf bisher überhaupt nur für 15 000 Mark Glimmer verkauft hat, die Menge wird aber nicht genannt, so daß es unmöglich ist, den Durchschnittspreis zu erfahren. Es wird dafür auf Seite 6 gesagt, daß Durchschnittspreis in Hamburg (frachtfrei) für das Kilo von 3,50 bis 20 Mark betragen, daß aber auch schon 45 Mark für besonders schöne Tafeln gezahlt worden sind. Man denkt zunächst, daß sich diese Preise auf Naafschen Glimmer beziehen. Auf Seite 9 dagegen ist zu lesen, daß der Höchstpreis (natürlich nur von seltenen Stücken) 16,50 Mark betragen hat. Auf Seite 8 wird angeführt, daß die Kgl. Geol. Landesanstalt in

Berlin eine Probe Glimmer mit 5 Mark bewertet hat. Aber was kann man damit anfangen? Es fehlt der Nachweis, daß die besseren Glimmerqualitäten vorwiegen, oder wenigstens reichlich vorhanden sind. Es hat daher wenig Wert, wenn die Druckschrift ihren Berechnungen einen Durchschnittspreis von 3 Mark für das Kilogramm zugrunde legt. Man hat nämlich zu beachten, daß es auch Glimmerqualitäten gibt, die nur einen außerordentlich geringen Wert haben. Will daher ein Bergwerk, wie es hier geplant ist, (im dritten Betriebsjahre) 90 000 Kilogramm Glimmer erzeugen, so dürfte es schwer möglich sein, nur die Dualitäten zu ca. 3 Mark in dieser Menge zu fördern. Beachtenswert ist dafür, was G. Goldberg im Heft 5 1910 der Zeitschrift für Kolonialpolitik usw. sagt (S. 345) „Die günstige Einwirkung der Eisenbahnnahe macht sich beim Glimmerabbau im Ulugurugebirge deutlich bemerkbar; die Glimmerausfuhr steigerte sich von 23 461 Kilogramm im Vorjahre auf 77 564 Kilogramm, was einer Wertsteigerung von 142 947 Mark oder rund 200 Prozent entspricht. Dabei ist die erhöhte Produktionsziffer nicht allein auf den vermehrten Abbau zurückzuführen, sondern infolge des Bahntransportes ist es möglich, auch noch solchen Glimmer zu verwerten, den man früher im Hinblick auf die hohen Trägerkosten als Abfall einfach fortwarf.“ Dieser „Abfall“ aber hat nur einen geringen Wert und muß die Durchschnittspreise erheblich herabdrücken!

Schluß folgt

## Neues zu dem Vorré-Prozess.

Bekanntlich hatten wir unsere Leser in dem Zeitartikel „Ein interessanter Prozess“ in No. 42 unserer Zeitung mit dem Material dieses Prozesses eingehend bekannt gemacht. Der Prozess endete damals in erster Instanz mit der Verurteilung des griechischen Vizekonsuls Vorré wegen verleumderischer Beleidigung des Gerichtsassessors Aye zu dreihundert Mark Geldstrafe. Die Sache hat nun inzwischen ihren Fortgang genommen; der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Müller, hatte gegen den Hauptzeugen Knoch eine Anzeige wegen fahrlässigen Falscheides erstattet.

Die Vernehmungen dieser Angelegenheit sind nunmehr beendet, und das Resultat derselben ist dies, daß das Verfahren gegen Knoch nicht eröffnet worden ist und man dem griechischen Vizekonsul Vorré von Gerichtssseite folgenden Bescheid hat zugehen lassen, dessen Inhalt wir nachstehend wiedergeben:

„An den Vizekonsul Herrn Vorré,  
Darassalam.“

Auf Ihre Anzeige vom 21. Mai 1910 gegen den Kaufmann Knoch wegen fahrlässigen Falscheides erhalten Sie zum Bescheide, das ich es ablehne, gegen denselben ein Verfahren zu eröffnen. Die angestellten Ermittlungen haben nichts dafür ergeben, daß die Aussage des Knoch auf Unwahrheit beruht oder fahrlässig falsch ist. Für die Tatsache, daß ein Verstoß vielleicht vorliegen könnte, spricht nur der Umstand, daß Frau Mallory angiebt, sie habe keine lauten Hilferufe ausgestoßen, als Sie dieselbe in Ihrer Kabine belästigten. Ferner war die Kabine der Mallory von dem Plage, an dem das Rencontre zwischen Ihnen und Knoch stattgefunden haben soll, weiter entfernt, als daß in der kurzen Zeit zwischen den Hilferufen und dem Rencontre jemand in gewöhnlichen langsamen Schritten an der Stelle hätte sein können. Indessen machen diesen Feststellungen gegenüber folgende Ermittlungen die Aussage des Knoch für wahrscheinlicher und unterstützender dessen Glaubwürdigkeit.

Die Beleuchtung in dem betreffenden Gange ist derartig, daß auch Nachts ein Erkennen von 2 sich gegenüberstehenden Personen wohl möglich ist. Eine Verwechslung Ihrer Person mit dem Gouvernementssekretär Krepp kommt nicht in Betracht, letzterer hat auch eidlich bekundet, mit Knoch kein Rencontre gehabt zu haben.

Sie haben, entgegen Ihrer Aussage vom 21. Mai in den Ermittlungsakten, welche Sie zu beschwören be-

reit waren, die Frau Mallory nachts in ihrer Kabine, während sie im Bett lag, im Schlafanzuge belästigt. Die Aussage der Mallory hierüber ist glaubwürdig, dem Gouvernementssekretär Treuge, der Sie im Schlafanzug traf, haben Sie erklärt, die Mallory in ihrer Kabine aufsuchen zu wollen. Daß eine derartige Handlungsweise Ihnen zuzutrauen ist, beweisen die Aussagen des Hrn. Heinemann und Hrn. Weller, die Sie hier und in Zanjibar ebenfalls nachts belästigt haben. Ihre darüber in der Hauptverhandlung gemachten Angaben, daß es sich nur um einen harmlosen Spaziergang handeln sollte, ist nicht richtig.

Daß Sie selbst Belästigungen eingestrichelt und später noch mit den Personen, die Sie belästigt haben, gesprochen haben, ist durch die Aussage des Zeugen Werth über die Vorfälle im Kaiserhof erwiesen.

Da demnach für eine eidleiche unrichtige Bekundung des Knoch nichts von Belang erwiesen ist, waren die weiteren Ermittlungen dieserhalb einzustellen.

Der Kaiserliche Bezirksrichter gez. Eggbrecht.

Wir behalten uns eine Würdigung dieses Entscheides vor.

## Ein politischer Prozeß.

An Dienstag, d. 9. August fand gegen den Redakteur der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ wegen des Artikels: „Oeffentlichkeit und Privatleben“, und zwar lediglich wegen der Stelle: „Ferner könnte ein Eulenburgskandal in Daresalam un schwer seine Kreise ziehen“ Hauptverhandlung statt. Wir geben die Verhandlung dieses Prozesses nach dem in unserem Auftrage gefertigten Stenogramm nachstehend wieder.

Daresalam, den 9. August 1910.

Hauptverhandlung vor dem K. Bezirksgericht Daresalam gegen den Redakteur Willy von Hoy wegen Belästigung.

Vorsitzender Bezirksrichter Eggbrecht, Gerichtsschreiber Kopyk, Staatsanwalt Assessor Brämpfer, Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Hofmann, Personalreferent Assessor Dr. Wolfmann.

Es wird festgestellt, daß der Angeklagte vorbeirastet worden ist mit 75 M. Geldstrafe wegen Belästigung des Bezirksamtmanns Knebel.

Der Eröffnungsbeschluss wird verlesen. Er lautet: Gegen den Redakteur Willy v. Hoy in Daresalam, welcher hinreichend verdächtig erscheint, in dem Artikel „Oeffentlichkeit und Privatleben“ in der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ vom 13. 7. 1910 No. 55 durch den Passus „Ferner könnte ein Eulenburgskandal in Daresalam un schwer seine Kreise ziehen“ in Beziehung auf die beim Gouvernement von Deutsch-Ostafrika beschäftigten höheren Beamten, insbesondere auf den Regierungsrat Methner und ferner den stellvertretenden Oberleutnant Regierungsrat Knake, auf sämtliche in Beziehung auf ihren Beruf, Tathaten verbreitet zu haben, welche dieselben verdächtig zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet sind, und zwar durch Verbreitung von Schriften, (Vergehen gegen § 186. 196 des Strafgesetzbuches), wird das Hauptverfahren eröffnet.

Der inkriminierte Artikel wird durch den Vorsitzenden verlesen. Der Gouverneur hatte für die höheren Beamten einen ausführlich motivierten Strafantrag gestellt. Auch die Regierungsräte Methner und Knake hatten für sich Strafantrag gestellt. Der Strafantrag des Gouverneurs wird verlesen. Darin ist ausgeführt, der Artikel enthalte den Vorwurf sexueller Beischlüssen und damit in Zusammenhang stehender ungehöriger politischer Beeinflussung.

Der Verteidiger, für den Angeklagten sprechend: Nichts habe Hoy ferner geäußert, als die Aeußerung in Beziehung auf irgend eine bestimmte Person, etwa die der Regierungsräte Methner und Knake, zu tun, da ihm irgend welche subjektive oder objektive Unterlage dafür fehle.

Er bestritte, sich der Belästigung schuldig gemacht zu haben.

Vorsitzender: Auch der Gouverneur habe Strafantrag gestellt. Verteidiger: der Passus beziehe sich auf Vorgänge, über die der Angeklagte eine Erklärung nicht abgebe. Er beziehe sich jedenfalls nicht auf die oberen Beamten.

Vorsitzender: er beziehe sich offenbar darauf.

Verteidiger: er beantrage, den Redakteur Pfeiffer, früher bei der Zeitung, darüber zu vernahmen, daß etwa im Juni vorigen Jahres in einer Referenten Sitzung über einen derartigen Fall mit Beziehung auf einen jetzt noch lebenden oberen Beamten amtlich gesprochen worden sei.

Staatsanwalt: der Beweisanspruch sei überflüssig.

Er sei kein Beweis der Wahrheit.

Verteidiger: der Antrag beziehe sich nur auf den Strafantrag des Gouverneurs. Dieser sei zwar unzulässig nach § 196, aber man müsse ihm entgegenreten.

Staatsanwalt: weder der Beweis dieser Tatsache, noch auch der gute Glaube des Angeklagten würde ihn rechtfertigen.

Zeuge Regierungsrat Knake, (verlegt): der Passus weise mit zwingender Notwendigkeit auf seine Person, die wiederholt genannt worden sei. Auch der Schlusssatz beziehe sich wohl auf seine Person. Nichts davon sei wahr.

Verteidiger: er sollte auch nicht getroffen werden.

Knake: er glaube, von Hoy habe wenigstens nicht den ganzen Artikel geschrieben, denn der erste Absatz, der nicht davon rühre wolle, stehe im Widerspruch mit dem letzten, der weitere Enthüllungen in Aussicht stelle.

Zeuge Regierungsrat Methner: auch er sei mehrere Male genannt worden: politische Angriffe seien ohne Belang, aber der Passus betreffe ihn persönlich. Weder er noch einer seiner Mitarbeiter sei sexuell pervers veranlagt. Gerüchte dieser Art betreffend den Baron von Wächter seien schon vor Jahresfrist verbreitet worden; er habe ihn befragt und zur Antwort erhalten, daß er ein darauf bezüglicher Verfahren veranlaßt habe, sogar der Angeklagte habe ihm, wenn er sich recht erinnere, seine Zeitung zur Verfügung gestellt.

Angeklagter: Pfeiffer, nicht er.

Verteidiger wiederholt, daß Methner nicht gemeint sei.

Verteidiger beantragt, die Sitzung auf 10 Minuten auszusetzen, um sich mit dem Angeklagten zu besprechen. Die Sitzung wird ausgesetzt.

Wiedereröffnung. Verteidiger: er beantrage, den Baron von Wächter als Zeugen zu laden.

Vorsitzender konstatirt aus Altem: Baron von Wächter habe am 11. 5. 08 wegen solcher Gerüchte Strafantrag gegen verschiedene Herren gestellt; das Verfahren sei eingestellt worden, da sich nicht habe nachweisen lassen, daß Jene die Gerüchte verbreitet hätten. Der Einstellungsbeschluss wird verlesen. Von Wächter habe am 1. 3. 09 Beschwerde gegen den Beschluss eingeleitet, die am 19. 3. 09 vom Bezirksrichter zurückgewiesen worden sei, und gegen diesen Beschluss durch einen von dem Rechtsanwalt Wendte geschickten Schriftsatz den Antrag auf gerichtliche Entscheidung gestellt, der abermals zurückgewiesen worden sei. Auch dieser Beschluss wird verlesen.

Verteidiger: Gerüchte dieser Art seien in Beziehung auf den verstorbenen Bezirksamtmann Meyer verbreitet gewesen.

Staatsanwalt: Meyer sei vor 5 Jahren verstorben.

Verteidiger: er komme gleichwohl in Betracht. Der Beweisanspruch des Verteidigers wird abgelehnt.

Verteidiger: er wiederhole den Antrag, Pfeiffer zu vernahmen.

Staatsanwalt: der Antrag sei unerheblich.

Personalreferent Assessor Dr. Wolfmann: er werde beantragen, daß den an der Sitzung im Juni vorigen Jahres beteiligt gewesen Referenten die Genehmigung zur Aussage erteilt werde.

Verteidiger: der Antrag werde gestellt, um künftigen Prozessen zu begegnen.

Vorsitzender: er lehne den Antrag ab, weil die behaupteten Thatsachen als wahr unterstellt werden.

Angeklagter fragt den Baron von Wächter: ob er wisse, daß der Bezirksamtmann Meyer in Langenburg aus Gründen getrunken sein solle, die mit § 175 des Strafgesetzbuches in Zusammenhang stehen?

Staatsanwalt: er beziehe sich auf das Gutachten des Stabsarztes Schelle, wonach Meyer an Schwarzwasserfieber gestorben sei. Die Beweisaufnahme wird geschlossen.

Waidhofer des Staatsanwalts: Der Methnerkongress werde offenbar mit dem in Berlin vor dem Landgericht verhandelten Eulenburgskandal in Zusammenhang gebracht. Der Angeklagte versuche, sehr deutlich zu werden, ohne sich verantwortlich zu machen. Eine bloße journalistische Entgleisung sei ausgeschlossen. Er wolle den vermuteten Mitarbeitern der Rundschau, Assessor Dr. Meiß und Anderen, etwas an Zeuge stützen. Die Belästigung sei sehr schwer, zumal in Anbetracht der großen Verbreitung der Zeitung, selbst unter den Farbigen. Außerdem sei der Beklagte anerkanntermaßen ein sehr gewandter Journalist. Zu Gunsten des Angeklagten spräche, daß er glaube, der Angeklagte zu sein. Er beantrage 5 Monate Gefängnis und die im Gesetze vorgesehene Veröffentlichung des Urteils und Vernichtung der noch vorhandenen Exemplare.

Der Verteidiger: der Gouverneur habe unzulässiger Weise Strafantrag gestellt, da in die Belästigungen, wenn es überhaupt Belästigungen seien, wären nicht in Beziehung auf den Beruf

begangen. Er beziehe sich auf die Ausführungen in den Kommentaren darüber. Also bloß die Strafanträge Methner und Knake blieben übrig. Es fehle aber an irgend welcher subjektiven Unterlage für die Annahme, daß sie gemeint seien. Er wolle den Artikel selbst zur Grundlage der Verteidigung machen. Wie sei es möglich, daß der Redakteur der Rundschau von einer 12 Jahre zurückliegenden bedeutungslosen gerichtlichen Verhandlung Kenntnis erhalten habe? Doch bloß durch die Herren vom Gouvernement. Das seien die Motive des Artikels. Ob auch geschichtliche Rücksichten im Spiele seien, mache nichts aus. Der Angeklagte sei also jedenfalls nicht subjektiv schuldig. Was die objektive Seite der Sache anbetreffe, so bleibe schlichterhalber eine bloße journalistische Entgleisung übrig. Er beantrage Freisprechung oder doch eine milde Strafe.

Staatsanwalt: das Antragsrecht des Gouverneurs folge aus den Worten „Beamte, die mit solchen Tendenzen politisch verfahren, müssen öffentlich an den Pranger gestellt werden“.

Verteidiger: Anklage sei dieserhalb nicht erhoben worden.

Urteil: 4 Monate Gefängnis und die Befugnis für die Belästigten, die Beurteilung in der gesetzlich vorgezeichneten Weise in zwei deutschen Zeitungen, der Rundschau und der Nambarapost öffentlich bekannt zu machen, und die Unbrauchbarmachung der betreffenden Exemplare der Zeitung.

Sowohl objektiv als subjektiv liege eine Belästigung vor, die sich nur auf die höheren Beamten beziehen könne, und die in Beziehung auf ihren Beruf begangen worden sei. Was das Strafmaß anbelange, so sei besonders zu berücksichtigen, daß die verantwortlichen oberen Beamten einen besonderen Schutz genießen müßten.

Ein Beleuchtung dieses Prozesses nach der politischen Seite hin behalten wir uns für die Sonnabendausgabe vor.

Selbstverständlich wird gegen das ergangene Urteil Berufung eingelegt werden.

## Erster Referent von D. O. A.

Der Posten des Ersten Referenten beim Kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Ostafrika ist seit dem Weggange des Geheimrats v. Winterfeldt nicht wieder mit einem ordnungsmäßigen Referenten besetzt worden. Stellvertreter haben diesen Posten versehen der Geheimrat v. B. B., Regierungsrat Zachr, dann eine kurze Zeit der Baron v. Wächter und seit etwa Jahresfrist der jetzige stellvertretende Erste Referent Regierungsrat Methner. — Die wesentliche Aufgabe eines ersten Referenten besteht darin, bei jeder Gelegenheit den Gouverneur voll vertreten zu können. Es ist dies nicht allein unsere Aufgabe, sondern diese Gedanken sind in der Budgetkommission von dem verstorbenen Staatssekretär Dornburg den Abgeordneten dargelegt worden. Da Methner nun schon seit langer Zeit den Posten eines stellvertretenden Ersten Referenten verwaltet, dürfte die Annahme nicht unberechtigt erscheinen, daß ihm in nächster Zeit die ordnungsmäßige Stelle des Ersten Referenten verliehen wird.

Prüfen wir nun, wie es mit seiner Fähigkeit, den Gouverneur zu vertreten, bestellt ist. Auch da wollen wir nicht unsere Meinung wiedergeben, sondern diejenige des Staatssekretärs Dornburg, der in der Budgetkommission im vergangenen Winter über die Referenten in Deutsch-Ostafrika im allgemeinen und den stellvertretenden Ersten Referenten im besonderen folgenden Rat erteilt hat: Wie steht es nun mit den Referenten? Wie haben einen Referenten von hier hinaus schicken müssen (zur Vertretung während der Urlaubszeit des Gouverneurs), weil wir dort keinen geeigneten Stellvertreter finden konnten?

Dieser Urteil aus beruflichem Munde ist weder für den Methnerkongress, noch für seinen Führer, den Regierungsrat Methner, besonders schmeichelhaft. Der Staatssekretär sagt den Abgeordneten mit dürren Worten, daß man „keinen Geeigneten“ habe finden können. Das schließt also den Gedanken ein, daß man eifrig nach einem als geeignet geltenden Stellvertreter gesucht hat, aber mit negativem Erfolge. Mit anderen Worten: Der Staats-

(Nachdruck verboten.)

## Unter deutschen Palmen.

Afrikanischer Roman.

Von Alfred Funke.

19. Fortsetzung.

Sergeant Baum, der am Ende des Zuges marschierte, die Erschöpften antwortete und sammelte, hatte Zweifel an der Treue der Masai Führer gefaßt. Er schaute sich vergebens nach diesen um. Der Durst quälte ihn über die Mahen. Aber die Sorge über die ganze Karawane, deren Nachhut ihm anvertraut war, war schlimmer als Sonne und Durst. Wieder wandte er sich nach jener Seite, wo hinter dem Hügel der Masai lag.

Endlich, es mochte gegen vier Uhr nachmittags sein, erblickte er die Masai, die in vollem Trabe dem Zuge nacheilten. Sergeant Baum sah gerade den letzten Träger hinter einer Erdwelle vor sich verschwinden, er selbst mit zehn Askari marschierte hinterdrein und war am Fuße des sanften Abhanges, als die Masai ihn einholten. Voller Freude drückte er dem ersten die Hand, als dieser mit einem auffällig freundlichen Gesicht, das zu seinem grimmigen Gesichte schlecht paßte, sagte: „Ngare! Wasser!“ Dabei deutete der Führer mit der Hand nach rechts und suchte den Sergeanten nach der Richtung fortzuführen. Auch die Askari hatten das Wort wohl verstanden und schauten liest nach der Gegend, in der das Wasser liegen sollte. Aber ein Blick auf den Sergeanten, der stehen geblieben war, und sein Kopfschütteln genügte, um auch sie bleiben zu lassen.

Der Sergeant machte seine Hand los und befahl laut: „Wir bleiben auf dem Wege!“

Die Masaiente grinsten sich an und elken im Trabe nach vorn. Als sie hinter der Erdwelle verschwunden waren, ertönte plötzlich ein gräßlicher Schrei. Im Laufschrift eilte der Sergeant mit den Askari den Abhang hinauf. Da lag ein kufkranker Träger, der zurückgeblieben war, am Boden; die Masai aber stießen bereits zwei andere, die ihre Lasten fortgeworfen hatten und schreiend nach vorn stürzten, mit ihren Speeren nieder. Der Sergeant und seine Askari hoben die Büchse, aber die Mordgesellen hatten sich bereits wieder in die Reihen der Träger geslüzt, daß Schüsse aus der Ferne die Leute der eigenen Expedition gefährdeten. Nur im Nahkampf war Freund und Feind für die Kugel zu sondern. Aber der Sergeant ließ ein paar Schüsse in die Luft feuern, um den Offizier zu warnen, der weit vorn an der Spitze marschierte. Gleichzeitig ließ er mit dem Horn Signale blasen. Von der Spitze antworteten Schüsse, der Oberleutnant hatte die Warnung seines Sergeanten vernommen.

Raum waren diese verhallt, als von allen Seiten das schreckliche Kriegsgeräusch der Masai ertönte. Hinter der langen Erdwelle zur Rechten strömten sie hervor, Hunderte und Aberhunderte, die langen Speere schwingend, den Bogen und die vergifteten Pfeile in der Hand unter den Schilden. So stürmten sie wie eine Herde riesiger Teufel auf die Karawane. Die Träger waren im Au geworfen. Wer von ihnen nicht von den Pfeilen der Feinde auf der Ferne schon niedergestrichelt wurde, suchte in Heil in eiliger Flucht. Die Lasten lagen zerstreut im heißen Sande, wildschreiend vor Angst stürzten die Träger nach vorn und hinten, wo die Askari ihre Büchsen knallen ließen.

Der Offizier und sein Sergeant hatten ihre furchtbare

Lage blitzschnell überschaut. Sie sahen, daß die Führer sie in einen Hinterhalt gelockt hatten und daß durch die langaufgelöste Reihe der matten und halbverdurfteten Träger die schnelle Verbindung zwischen Vorhut und Nachtrab nicht schnell genug herzustellen war, um den Feinden die geschlossene Schar der Askari entgegenzuwerfen. So entspann sich ein verzweifelter Kampf. Wie eine vernichtende Welle brausten die wilden Horden auf die beiden Haufen, die viel zu schwach waren, um diese unzähligen Wilden niederzuschmettern. Schüsse blühten und krachten unaufhörlich. Die Askari wußten, daß sie um ihr Leben kämpften. Sie schossen, daß die Büchsen heiß wurden. Aber immer furchbarer. Schon vernahmen die Askari das Klirren des eisernen Schmiedes an den Beinen der stürmenden Feinde, immer mehr furchbarer und grausiger erscholl das Kriegsgeräusch. Wohl stürzten Dutzende, schwer getroffen vom Schwellfeuer der Soldaten, zu Boden, aber neue Reihen stürmten darüber vor und achteten nicht auf das Blei der Schutztruppe.

Der Askari Said Ali, der eben eine neue Patrone ins Schloß schob, ließ mit aurgelndem Nachschub die Büchse fallen, ein Speer war ihm oberhalb des Brustbeins in den Hals gedrungen. Das Blut stürzte im breiten Strome über den Kalfirock, dann lag er still auf dem Gesicht.

Wildschrei gellten, krachend ließ Omar den Kolben auf den Kopf eines Feindes sausen, der im letzten Augenblick vor ihm stolperte. Im nächsten Moment aber schrie es selbst gellend auf, der Speer eines anderen Feindes hatte ihm die rechte Lunge durchstoßen, daß die Spitze zum Rücken herausfuhr.

reit waren, die Frau Mallory nachts in ihrer Kabine, während sie im Bett lag, im Schlafzuge belästigt. Die Aussage der Mallory hierüber ist glaubwürdig, dem Gouvernementssekretär Treuge, der Sie im Schlafanzug traf, haben Sie erklärt, die Mallory in ihrer Kabine aufsuchen zu wollen. Daß eine derartige Handlungswiese Ihnen zuzutrauen ist, beweisen die Aussagen des Fr. Heinemann und Fr. Weller, die Sie hier und in Zanzibar ebenfalls Nachts belästigt haben. Ihre darüber in der Hauptverhandlung gemachten Angaben, daß es sich nur um einen harmlosen Spaziergang handeln sollte, sind nicht richtig.

Daß Sie selbst Belästigungen eingestekt und später noch mit den Personen, die Sie belästigt haben, gesprochen haben, ist durch die Aussage des Zeugen Gerth über die Vorfälle im Kaiserhof erwiesen.

Da demnach für eine eidliche unrichtige Bekundung des Knoch nichts von Belang einzusetzen ist, waren die weiteren Ermittlungen dieserhalb einzustellen.

Der Kaiserliche Bezirksrichter  
gez. Eggbrecht.

Wir behalten uns eine Würdigung dieses Urteils vor.

## Ein politischer Prozeß.

An Dienstag, d. 9. August fand gegen den Redakteur der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ wegen des Artikels: „Deffentlichkeit und Privatleben“, und zwar lediglich wegen der Stelle: „Ferner könnte ein Eulenburgskandal in Darasalam unschwer seine Reise zehren“ Hauptverhandlung statt. Wir geben die Verhandlung dieses Prozesses nach dem in unserem Auftrage gefertigten Stenogramm nachstehend wieder.

Darasalam, den 9. August 1910.

### Hauptverhandlung vor dem K. Bezirksgericht Darasalam gegen den Redakteur Willy von Hoy wegen Belästigung.

Vorsitzender Bezirksrichter Eggbrecht, Gerichtsschreiber Kopitz, Staatsanwalt Pfeiffer, Krämpfer, Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Hofmann, Personalreferent Pfeiffer Dr. Volkmann.

Es wird festgestellt, daß der Angeklagte vorbehaftet worden ist mit 75 M. Geldstrafe wegen Belästigung des Bezirksamtmanns Knebel.

Der Eröffnungsbeschluss wird verlesen. Er lautet: Gegen den Redakteur Willy v. Hoy in Darasalam, welcher hinsichtlich verdächtig erscheint, in dem Artikel „Deffentlichkeit und Privatleben“ in der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ vom 13. 7. 1910 No. 55 durch den Passus „Ferner könnte ein Eulenburgskandal in Darasalam unschwer seine Reise zehren“ in Beziehung auf die beim Gouvernement von Deutsch-Ostafrika beschäftigten höheren Beamten, insbesondere auf den Regierungsrat Methner und ferner den stellvertretenden Oberrichter Regierungsrat Knake, auf Sämtliche in Beziehung auf ihren Beruf, Tätigkeiten verbreitet zu haben, welche dieselben verdächtig zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet sind, und zwar durch Verbreitung von Schriften, (Vergehen gegen § 186, 196 des Strafgesetzbuches), wird das Hauptverfahren eröffnet.

Der inkriminierte Artikel wird durch den Vorsitzenden verlesen. Der Gouverneur hatte für die höheren Beamten einen ausführlich motivierten Strafantrag gestellt. Auch die Regierungsräte Methner und Knake hatten für sich Strafantrag gestellt. Der Strafantrag des Gouverneurs wird verlesen. Darin ist ausgeführt, der Artikel enthalte den Vorwurf sexueller Beziehungen und damit in Zusammenhang stehender ungehöriger politischer Beeinflussung.

Der Verteidiger, für den Angeklagten sprechend: Nichts habe Hoy ferner geäußert, als die Neußerung in Beziehung auf irgend eine bestimmte Person, etwa die der Regierungsräte Methner und Knake, zu tun, da ihm irgend welche subjektive oder objektive Unterlage dafür fehle.

Er bestreite, sich der Belästigung schuldig gemacht zu haben. **Vorsitzender:** Auch der Gouverneur habe Strafantrag gestellt. **Verteidiger:** Der Passus beziehe sich auf Vorgänge, über die der Angeklagte eine Erklärung nicht abgebe. Er beziehe sich jedenfalls nicht auf die oberen Beamten.

(Nachdruck verboten.)

## Unter deutschen Palmen.

Afrikanischer Roman.

Von Alfred Funke.

19. Fortsetzung.

Sergeant Baum, der am Ende des Zuges marschierte, die Erschöpften antiebt und sammelte, hatte Zweifel an der Treue der Masai Führer gefaßt. Er schaute sich vergebens nach diesen um. Der Durst quälte ihn über die Maßen. Aber die Sorge um die ganze Karawane, deren Nachhut ihm anvertraut war, war schlimmer als Sonne und Durst. Wieder wandte er sich nach jener Seite, wo hinter dem Hügel der Masai lag.

Endlich, es mochte gegen vier Uhr nachmittags sein, erblickte er die Masai, die in vollem Trab dem Zuge nacheilten. Sergeant Baum sah gerade den letzten Träger hinter einer Erdwelle vor sich verschwinden, er selbst mit zehn Askari marschierte hinterdrein und war am Fuße des ersten Abhanges, als die Masai ihn einholten. Voller Freude brach er dem ersten die Hand, als dieser mit einem auffällig freundlichen Lächeln, das zu seinem grimmigen Gesichte schlecht paßte, sagte: „Ngare! Wasser!“ Dabei deutete der Führer mit der Hand nach rechts und suchte den Sergeanten nach der Richtung fortzuführen. Auch die Askari nach dem Wort wohl verstanden und schauten lustern nach der Weid, in der das Wasser liegen sollte. Aber ein Blick auf den Sergeanten, der stehen geblieben war, und sein Kopfschütteln genügte, um auch sie bleiben zu lassen.

Der Sergeant machte seine Hand los und befahl laut: „Wir bleiben auf dem Wege!“

**Vorsitzender:** er beziehe sich offenbar darauf. **Verteidiger:** er beantrage, den Redakteur Pfeiffer, früher bei der Zeitung, darüber zu vernachlässigen, daß etwa im Juni vorigen Jahres in einer Referentensitzung über einen derartigen Fall mit Beziehung auf einen jetzt noch lebenden oberen Beamten amtlich gesprochen worden sei.

**Staatsanwalt:** der Beweisanspruch sei überflüssig. Er sei kein Beweis der Wahrheit.

**Verteidiger:** weder der Antrag beziehe sich nur auf den Strafantrag des Gouverneurs. Dieser sei zwar unzulässig nach § 196, aber man wolle ihm entgegen treten.

**Staatsanwalt:** weder der Beweis dieser Tatsache, noch auch der gute Glaube des Angeklagten würde ihn rechtfertigen. Zeuge **Regierungsrat Knake**, (erregt): der Passus weise mit zwingender Notwendigkeit auf eine Person, die wiederholt genannt worden sei. Auch der Schluppassus beziehe sich wohl auf seine Person. Mich's davon sei wahr.

**Verteidiger:** er sollte auch nicht getroffen werden.

**Knake:** er glaube, von Hoy habe wenigstens nicht den ganzen Artikel geschrieben, denn der erste Absatz, der nicht daran rühren wolle, stehe im Widerspruch mit dem letzten, der weitere Enthüllungen in Aussicht stelle.

Zeuge **Regierungsrat Methner:** auch er sei mehrere Male genannt worden; politische Angriffe seien ohne Neugier, aber der Passus betreffe ihn persönlich. Weder er noch einer seiner Mitarbeiter sei sexuell pervers veranlagt. Gerichte dieser Art betreffend den Baron von Wächter seien schon vor Jahresfrist verbreitet worden; er habe ihn befragt und zur Antwort erhalten, daß er ein darauf bezügliches Verfahren veranlaßt habe, sogar der Angeklagte habe ihm, wenn er sich recht erinnere, seine Zeitung zur Verfügung gestellt.

**Angeklagter:** Pfeiffer, nicht er.

**Verteidiger:** wiederholt, daß Methner nicht gemeint sei.

**Verteidiger:** beantragt, die Sitzung auf 10 Minuten auszusetzen, um sich mit dem Angeklagten zu besprechen. Die Sitzung wird angesetzt.

**Wiedereröffnung. Verteidiger:** er beantrage, den Baron von Wächter als Zeugen zu laden.

**Vorsitzender:** konsultiert aus Akten: Baron von Wächter habe am 31. 5. 08 wegen solcher Gerüchte Strafantrag gegen verschiedene Herren gestellt; das Verfahren sei eingestellt worden, da sich nicht habe nachweisen lassen, daß jene die Gerüchte verbreitet hätten. Der Einstellungsbefehl wird verlesen. Von Wächter habe am 1. 3. 09 Beschwerde gegen den Beschluss eingelegt, die am 19. 3. 09 vom Bezirksrichter zurückgewiesen worden sei, und gegen diesen Beschluss durch einen von dem Rechtsanwaltschaft Wendte gezeichneten Schriftsatz den Antrag auf gerichtliche Entscheidung gestellt, der abermals zurückgewiesen worden sei. Auch dieser Beschluss wird verlesen.

**Verteidiger:** Gerichte dieser Art seien in Beziehung auf den verstorbenen Bezirksamtmann Meyer verbreitet gewesen.

**Staatsanwalt:** Meyer sei vor 5 Jahren verstorben.

**Verteidiger:** er komme gleichwohl in Betracht. Der Beweisanspruch des Verteidigers wird abgelehnt.

**Verteidiger:** er wiederhole den Antrag, Pfeiffer zu vernehmen.

**Staatsanwalt:** der Antrag sei unerheblich.

**Personalreferent Pfeiffer Dr. Volkmann:** er werde beantragen, daß den an der Sitzung im Juni vorigen Jahres beteiligt gewesen Referenten die Genehmigung zur Aussage erteilt werde.

**Verteidiger:** der Antrag werde gestellt, um künftigen Prozessen zu begegnen.

**Vorsitzender:** er lehne den Antrag ab, weil die behaupteten Tatsachen als wahr unterstellt werden.

**Angeklagter:** fragt den Baron von Wächter: ob er wisse, daß der Bezirksamtmann Meyer in Vangerburg aus Gründen gestorben sein solle, die mit § 175 des Strafgesetzbuches in Zusammenhang stehen?

**Staatsanwalt:** er beziehe sich auf das Gutachten des Stabsarztes Schelle, wonach Meyer an Schwarzwassersieber gestorben sei. Die Beweisaufnahme wird geschlossen.

**Plaidoyer des Staatsanwalts:** Der Methnerkonzern werde offenbar mit dem in Berlin vor dem Landgericht verhandelten Eulenburgskandal in Zusammenhang gebracht. Der Angeklagte verführe, sehr deutlich zu werden, ohne sich verantwortlich zu machen. Eine bloße journalistische Entgleisung sei ausgeschlossen. Er wolle den vermuteten Mitarbeitern der Rundschau, Pfeiffer Dr. Neuj und Anderen, etwas an Zeuge stücken. Die Belästigung sei sehr schwer, zumal in Anbetracht der großen Verbreitung der Zeitung, selbst unter den Farbigen. Außerdem sei der Beklagte anerkanntermaßen ein sehr gewandter Journalist. Zu Gunsten des Angeklagten spräche, daß er glaube, der Angeklagte zu sein. Er beantrage 5 Monate Gefängnis und die im Gesetze vorgesehene Veröffentlichung des Urteils und Benennung der noch vorhandenen Exemplare.

**Der Verteidiger:** der Gouverneur habe unzulässiger Weise Strafantrag gestellt, denn die Belästigungen, wenn es überhaupt Belästigungen seien, wären nicht in Beziehung auf den Beruf

begangen. Er beziehe sich auf die Ausführungen in den Kommentaren darüber. Also bloß die Strafanträge Methner und Knake blieben übrig. Es fehle aber an irgend welcher subjektiven Unterlage für die Annahme, daß sie gemeint seien. Er wolle den Artikel selbst zur Grundlage der Verteidigung machen. Wie sei es möglich, daß der Redakteur der Rundschau von einer 12 Jahre zurückliegenden bedeutungslosen gerichtlichen Verhandlung Kenntnis erhalten habe? Doch bloß durch die Herren vom Gouverneement. Das seien die Motive des Artikels. Ob auch geschäftliche Rücksichten im Spiele seien, mache nichts aus. Der Angeklagte sei also jedenfalls nicht subjektiv schuldig. Was die objektive Seite der Sache anbetriffe, so bleibe schlimmsten Falles eine bloße journalistische Entgleisung übrig. Er beantrage Freisprechung oder doch eine milde Strafe.

**Staatsanwalt:** das Antragsrecht des Gouverneurs folge aus den Worten „Beamte, die mit solchen Tendenzen politisch seuchen, müssen öffentlich an den Pranger gestellt werden“.

**Verteidiger:** Anklage sei dieserhalb nicht erhoben worden.

**Urteil:** 4 Monate Gefängnis und die Befugnis für die Belästigten, die Beurteilung in der gesetzlich vorgesehenen Weise in zwei deutschen Zeitungen, der Rundschau und der Nambarapost öffentlich bekannt zu machen, und die Unabsehbarkeit der betreffenden Exemplare der Zeitung.

Sowohl objektiv als subjektiv eine Belästigung vor, die sich nur auf die höheren Beamten beziehen könne, und die in Beziehung auf ihren Beruf begangen worden sei. Was das Strafmaß anbelange, so sei besonders zu berücksichtigen, daß die verantwortlichen oberen Beamten einen besonderen Schutz genießen müßten.

Eine Beleuchtung dieses Prozesses nach der politischen Seite hin behalten wir uns für die Sonnabendausgabe vor.

Selbstverständlich wird gegen das ergangene Urteil Berufung eingelegt werden.

## Erster Referent von D. O. A.

Der Posten des Ersten Referenten beim Kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Ostafrika ist seit dem Weggange des Geheimrats v. Winterfeld nicht wieder mit einem etatsmäßigen Referenten besetzt worden. Stellvertretend haben diesen Posten versehen der Geheimrat v. Guß, Regierungsrat Posch, dann eine kurze Zeit der Baron v. Wächter und seit etwa Jahresfrist der jetzige st. überretende Erste Referent Regierungsrat Methner. Die wesentliche Aufgabe eines ersten Referenten besteht darin, bei jeder Gelegenheit den Gouverneur voll vertreten zu können. Es ist dies nicht allein unsere Auffassung, sondern diese Gedanken sind in der Budgetkommission von dem verstorbenen Staatssekretär Dernburg dem Abgeordneten dargelegt worden. Da Methner nun schon seit langer Zeit den Posten eines stellvertretenden Ersten Referenten verwaltet, dürfte die Annahme nicht unberechtigt erscheinen, daß ihm in nächster Zeit die etatsmäßige Stelle des Ersten Referenten verliehen wird.

Wissen wir nun, wie es mit seiner Fähigkeit, den Gouverneur zu vertreten, bestellt ist. Auch da wollen wir nicht unsere Meinung wiedergeben, sondern diejenige des Staatssekretärs Dernburg, der in der Budgetkommission in vergangenen Winter über die Referenten in Deutsch-Ostafrika im allgemeinen und den stellvertretenden Ersten Referenten im besonderen folgender Art geäußert hat: Wie sieht es nun mit den Referenten? Wie haben einen Referenten von hier hinaus schicken müssen (zur Vertretung während der Urlaubszeit des Gouverneurs), weil wir dort keinen geeigneten Stellvertreter finden konnten?

Dieses Urteil aus berufenem Munde ist weder für den Methnerkonzern, noch für seinen Führer, den Regierungsrat Methner, besonders schmeichelhaft. Der Staatssekretär sagt den Abgeordneten mit klaren Worten, daß man „keinen Geeigneten“ habe finden können. Das schließt also den Gedanken ein, daß man eifrig nach einem als geeigneten geltenden Stellvertreter gesucht hat, aber mit negativem Erfolge. Mit anderen Worten: Der Staats-

Die Masai kletterten sich an und eilten im Trab nach vorn. Als sie hinter der Erdwelle verschwunden waren, erkante plötzlich ein gräßlicher Schrei. Im Laufschritt eilte der Sergeant mit den Askari den Abhang hinauf. Da lag ein fußkranker Träger, der zurückgeblieben war, am Boden; die Masai aber stießen bereits zwei andere, die ihre Lasten fortgeworfen hatten und schreiend nach vorn stürzten, mit ihren Speeren nieder. Der Sergeant und seine Askari hoben die Büchse, aber die Mordgesellen hatten sich bereits wieder in die Reihen der Träger gesürzt, daß Schüsse aus der Ferne die Leute der eigenen Expedition gefährdeten. Nur im Nahkampf war Freund und Feind für die Kugel zu unterscheiden. Aber der Sergeant ließ ein paar Schüsse in die Luft feuern, um den Offizier zu warnen, der weit vorn an der Spitze marschierte. Gleichzeitig ließ er mit dem Horn Signale blasen. Von der Spitze antworteten Schüsse, der Oberleutnant hatte die Warnung seines Serganten vernommen.

Kaum waren diese verhallt, als von allen Seiten das schreckliche Kriegsgeheul der Masai erkante. Hinter der langen Erdwelle zur Rechten strömten sie hervor, Hunderte und Aberhunderte, die langen Speere schwingend, den Bogen und die vergifteten Pfeile in der Linken unter den Schilden. So stürmten sie wie eine Herde riesiger Teufel auf die Karawane. Die Träger waren der Feinde auf der Ferne schon niedergestreckt wurde, suchte sein Heil in eiliger Flucht. Die Lasten lagen zerstreut im heißen Sande, wildschreiend von Angst stürzten die Träger nach vorn und hinten, wo die Askari ihre Büchsen knallen ließen.

Der Offizier und sein Sergant hatten ihre furchtbare

Lage blüßig überblickt. Sie sahen, daß die Führer sie in einen Hinterhalt gelockt hatten und daß durch die langaufgelöste Reihe der matten und halbverdurfteten Träger die schnelle Verbindung zwischen Vorhut und Nachtrab nicht schnell genug herzustellen war, um den Feinden die geschlossene Schaar der Askari entgegenzuwerfen. So entspann sich ein verzweifelter Kampf. Wie eine vernichtende Welle brausten die wilden Horden auf die beiden Haufen, die viel zu schwach waren, um diese unglücklichen Wilden niederzuschmettern. Schüsse blitzen und krachten unaufhörlich. Die Askari wußten, daß sie um ihr Leben kämpften. Sie schossen, daß die Läufe der Büchsen heiß wurden. Aber immer furchtbarer. Schon vernahm man die Askari das Klirren des eisernen Schmutzes an den Heinen der stürmenden Feinde, immer entsetzlicher und graufiger erscholl das Kriegsgeheul. Wohl stürzten Dutzende, schwer getroffen vom Schnellfeuer der Soldaten, zu Boden, aber neue Reihen stürmten darüber vor und achteten nicht auf das Blei der Schutztruppe.

Der Askari Said Ali, der eben eine neue Patrone ins Schloß schob, ließ mit gurgelndem Nöcheln die Büchse fallen, ein Speer war ihm oberhalb des Brustbeins in den Hals gedrungen. Das Blut stürzte im breiten Strome über den Askarock, dann lag er still auf dem Gesicht.

Wildes Schreie gellten, krachend ließ Omar den Kolben auf den Kopf eines Feindes saufen, der im letzten Augenblick vor ihm stolperte. Im nächsten Moment aber schrie es selbst gellend auf, der Speer eines anderen Feindes hatte ihm die rechte Lunge durchstoßen, daß die Spitze zum Rücken herausfuhr.

sekretär hat auch den Regierungsrat Methner für nicht geeignet gehalten, die Stelle des Ersten Referenten auszufüllen. Wenn nun jetzt in nächster Zeit, trotzdem die Anstellung Methners zum Ersten Referenten erfolgen sollte, so ist das wohl nicht darauf zurückzuführen, daß ein Umkehrpunkt in seinen amtlichen Leistungen und Fähigkeiten eingetreten ist, sondern darauf, daß Methner sich als eine der festesten, zuverlässigsten Stützen des Systems Rechenberg erwiesen hat und außerdem auch als Journalist der Regierungspresse immerhin genügend zu verwenden ist. Ob damit aber der Stelle, die er bekleiden soll und der Kolonie im Ganzen, gebient ist, das ist eine andere Frage.

Hoffentlich scheidet sich der Staatssekretär v. Vindequist diesen Mann nach dessen demnächst erfolgender Rückkehr nach Europa erst einmal genauer an, ehe er dessen Ernennung unterzeichnet.

## Aus unserer Kolonie.

**Indi.** Gesellschaft „Südküste“. Der Leiter der Plantage „Südküste“, Danckwarth, hat die Direktion derselben, wie wir aus bester Quelle erfahren, noch nicht abgegeben, sondern behält dieselbe bis Ende September d. Js. Später gedenkt Herr Danckwarth, die Leitung einer Nordplantage zu übernehmen.

**Indi.** Die Baumwolle der Lindi-Nilindi-Gesellschaft, die nach dem letzten Jahresbericht 19 000 Pfund nach Europa zu verschiffen in der Lage war, zeigt eine vorzügliche Qualität. Das Gutachten der Baumwollspinnerei, welche 34 Ballen der Ernte erwartete, lautet sehr günstig. Denn nach der Beurteilung dieser Spinnerei sind Ballen 1—8 hochklassig, haben vollen Auszug und großen Stapel. Die Ballen 9—34 enthalten teils sehr schönklassige Ware, teils ist die Baumwolle fleckig und grau, doch ist auch bei diesen Ballen der Stapel weich und kräftig und meist lang. Die Baumwolle kann der oberägyptischen gleichgestellt werden. Die Partie steht insbesondere wegen des gleichmäßigen Stapels über den früher erhaltenen ostafrikanischen Lieferungen.

Die Baumwolle erbrachte einen Reinerlös von Ml. 12 509.28 Pf.

Durch dies günstige Ergebnis ermutigt, hat die Pflanzungsleitung in der Pflanzzeit 1909/10 wiederum 200 Hektar mit Baumwolle in Zwischenkultur bepflanzt. Auf weiteren 100 Hektar sind als Versuch Erdnüsse als Zwischenkultur ausgepflanzt worden. Beide Kulturen hatten nach den jüngsten Berichten einen ausgezeichneten Stand, so daß man günstige Resultate erwarten darf.

## Lokales.

Der Gouverneur „besichtigt“. Am 15. August d. M. Abends 5 1/2 Uhr unternimmt Rechenberg eine Reise, deren Zweck die Besichtigung der Zentralbahnstrecke bis zur Station Dodoma und der Anlage für das Bezirksamt dieses Distrikts sein soll. An der Fahrt nehmen die Herren Hillenkamp (D. A. G. S.), Baurat Grages (Philipp Holzmann & Cie.) und Reg.-Rat Wagner teil. Außerdem stoßen zu der Reise-Gesellschaft die Herren Distriktskommissar Sauer und Bezirksamtmann Sperling-Mpapua. — Eintreffen in Kilossa am 16. d. Mts. 6 Uhr früh, Rückfahrt von Kilossa am 19. d. Mts. 7 Uhr bis Kimamba, 20. d. Mts. 2 Uhr mittags ab Morogoro, an in Dar-es-Salaam am gleichen Datum nachts 10 1/2 Uhr.

U. a. wird die Plantage Skutari besichtigt. — Eine weibliche Löwin, die sich in einer in Maagomoni gefangenen Fulle gefangen hatte, brachte die

Der Sergeant, welcher barhäuptig dastand, hatte den Revolver gezogen und feuerte in die Masse der Stürmenden. Eben nahm er einen riesigen Masai auf's Korn, der den Speer gegen ihn hob. Gerade auf dessen Kopf zielte Sergeant Baum ruhig mit zusammengebißnen Zähnen, als schiesse er nach der Scheibe. Er sah deutlich den Kriegsschmuck aus Straußenfedern, der das wilde Gesicht des Feindes umrahmte. Er zog durch, der Schuß krachte, er fühlte, wie der Kolben des Revolvers zurückschlug. Von neuem ließ er den Hahn knallen. Da spürte er plötzlich unter dem linken Schulterblatt einen stechenden Schmerz. Er ließ den Revolver fallen und griff mit der Linken rückwärts, während er in die Knie sank. Da sauste ein furchtbarer Sieb auf seinen Kopf, es wurde ihm schwarz vor Augen, er brach zusammen. Im ben Augenblick griff ein Masai dem Stürzenden in die Haare, zog den Kopf empor und durchschnitt ihm mit scharfer Klinge den Hals bis auf den Wirbel. —

Das Feuer der Masai war verstummt, das Krachen der Gewehrkolben, die an den Schilden der Feinde zerbrochen, Wutgeschrei und Angstgeschrei, Höcheln und Stöhnen mischte sich zu einem grauenvollen Getöse, und darüber brauste der Kriegsruf und das Siegesgeschrei der Wilden. Keiner von den Leuten, die sich um den Sergeanten geschart hatten, war am Leben. Jeden einzelnen durchbohrten die Speere der Masai, als ob sie ihn doppelt und dreifach töten wollten.

Die Herde der Expedition war von einem anderen Trupp der Feinde bei Seite getrieben, die Hauptmacht aber rang noch mit der Vorhut, welche mit dem größten Teile der Träger noch immer dem Ansturm der überlegenen Gegner stand hielt.

zirkantmann Proempeler heute früh die tödliche Kugel bei. Das Tier war von mittlerer Größe.

— 89 Mitglieder hat der rasch sich vergrößernde Segelklub zu Dar-es-Salaam aufzuweisen. Eine Versammlung findet Anfang des nächsten Monats statt.

## Telegramme.

### Der Deutsche Kronprinz nach Ostafrika.

Wie ein **Wolfstelegramm** meldet, wird Sr. Maj. u. Kgl. Hoheit der Kronprinz im Herbst dieses Jahres eine Orientierungstour nach Ostafrika unternehmen und auch Indien besuchen. Es wäre sehr zu wünschen, daß unser Kronprinz bei dieser Gelegenheit auch unserer aufblühenden Kolonie einen Besuch abstattete.

### Die politische Lage in Indien.

London, 27. Juli. Während der Debatte über das indische Budget im englischen Unterhause erklärte Hon. C. S. Montague, daß, wenn man die gefährliche Unruhe und Aufregtheit der Inder weiter gewähren ließe, eine Situation herbeigeführt werden würde, die zehnmal mehr ernst zu nehmen sei als selbst das wildeste Chaos. Die gesetzmäßigen Zustände und der Schutz der Bevölkerung könnten nur noch durch eine Militärdiktatur gewährleistet werden. Die Majorität der Inder sehe diese Gefahr vor Augen und bemühe sich, die Extremen zu unterdrücken, die die Bewegung unter gewissen Bevölkerungsklassen verbreiten und die Leute verheizen. In den letzten sechs Monaten seien der Regierung viele Beweise der Anhänglichkeit und Treue erbracht worden und sie werde unentwegt fortfahren, die aufreizende Agitation zu unterdrücken.

### Berlin.

London, 27. Juli. Die Gerüchte, der Staatssekretär der Marine von Trenchard wolle zurücktreten, werden halbamtlich verneint. Man sieht das als eine Niederlage der Friedensfreunde an, die eine Verhinderung Deutschlands und Englands über Einstellung von weiteren Schiffsbauten herbeiführen wollen.

### Erdbeben.

London, 27. Juli. Im westlichen Teile des stillen Ozeans haben Erdbeben von ungewöhnlich langer Zeitdauer und vulkanische Ausbrüche stattgefunden, am schwersten in Hollande, wo sich die Erde spaltete, und Risse entstanden, was eine Panik hervorrief. Ein neuer Krater in der Nähe von Dormant ist in Tätigkeit. Ein Geher bei Waimangu auf Neuseeland wirft Schlamme und Steine aus.

### Ein Neger-Zolleinnehmer in den Vereinigten Staaten.

London, 28. Juli. Präsident Taft hat einen Neger zum Zolleinnehmer in Georgetown ernannt.

### Duell in Sissabon.

London, 27. Juli. Hauptmann Beltrami und Leutnant Solano Almeida hatten ein Pistolenduell, wegen eines privaten Streites, beim dritten Kugelwechsel wurde Almeida in der Hand verwundet, er fiel in Ohnmacht und das Duell mußte abgebrochen werden.

### Die Greuel am Amazonasstrom.

London, 29. Juli. Mr. Roger Casement, englischer Konsul in Lata, der die Zustände im Kongostaate untersucht hat, ist angewiesen worden, wegen der gegen die kaukasische Gesellschaft in Kutnamyo erhobenen Beschuldigungen Erhebungen anzustellen.

### Ein internationaler Baumwollspinnereiverband in Amerika.

London, 29. Juli. In New-York ist ein internationaler Baumwollspinnereiverband mit einem Kapital von 20,000,000 Dollars gegründet worden, um gewisse Fabriken in den Vereinigten Staaten und Kanada aufzukaufen, zu dem Zwecke, die verschiedensten Baumwollwaren zu produzieren.

### Eine Million russische Juden für Australien.

London, 29. Juli. Der Jewish Chronicle meldet, daß die Regierung von Westaustralien ein ihr gemachtes Ansuchen, ein großes Areal zu erwerben, um eine Million russischer Juden darauf anzusiedeln, zur Zeit berät. Gott der Gerechte, e-Millionche Gächel!

### Frankreich.

London, 29. Juli. Man nimmt an, daß ein Fünftel der gesamten Ernte Frankreichs durch Regen und Ueberflutungen zerstört worden ist.

London, 29. Juli. Acht Aeroplane und ein lenkbarer Luftballon werden an den großen französischen Manövern teilnehmen.

Mitt wohlgezielten Salven, als gelte es eine Feindesübung, empfing Oberleutnant Gehes die Stürmenden. Er selbst nahm einen der verräterischen Führer, die mit langen Sägen voranritten, aufs Korn. Nahiq zog er durch, der Schuß lag mitten in der Stirn des Verräters, daß die Schädeldecke aufklappte; Blut und Gehirnmasse stürzten in den Sand, lang ausgestreckt lag der Betroffene auf dem Boden. Ueber ihn stürzten die wilden Genossen vor. Wieder krachten die Gewehre, wieder stürzten rennende Masai-Krieger, aber mit wildem Geheul drängte die Masse der Nachfolgenden gegen den kleinen Haufen der Soldaten. Das Gewehrfeuer knatterte unaufhörlich, aber in wenigen Minuten hatten die Feinde das Häuflein tapferer Soldaten und die Menge der verzweifeltsten Träger und Weiber umzingelt, und nun begann der schreckliche, blutige Nahkampf, grauig und entsetzlich; ein Dunst von Blut, Schweiß, wildes Geschrei, stöhnende und gellende Angstrufe erfüllten das sandige Blachfeld.

Der Offizier stand aufrecht hinter der Schützenlinie. Er hatte die Büchse sinken lassen, als vor ihm zw. Masari, von Speeren durchbohrt, stürzten. Er feuerte mit dem Revolver Schuß um Schuß, die Lippen hatte er fest aufeinander gepreßt. Er sah den Tod auf sich einfließen. Die Vision, die er im Lager gehabt, stand vor ihm in greifbarer, entsetzlicher Wahrheit. Unwillkürlich fühlte er mit der Linken nach dem Wiffenrock, in dessen Brusttasche er den Brief spürte, den er ahnungsvoll geschrieben. Stöhnend sank der Schwuch Saleiman neben ihn ins Knie, ein Pfeil der Masai war ihm in die Brust gefahren. Rechts von ihm schrie der Boy Kidongo, der sich in wahnsinniger Angst hinter einen Masari auf die Erde gekauert

### Englands bevorstehender Einmarsch in Tibet

London, 29. Juli. Indien. Zwei indische Regimenter und eine Gebirgsbatterie sind angewiesen worden, sich zum Einmarsch in Tibet bereit zu halten, falls die durch die Bewegungen der chinesischen Truppen veranlaßten Unruhen dies nötig machen sollten. Ebenso werden große Vorräte in Ghatong in Sikkim angehäuft, und die Streitmacht ist bereit, zum Schutze der englischen Handelsstationen in Ghatong, Yatumg und Tibet vorzugehen, falls die letzteren angegriffen oder sonst gefährdet werden sollten. Die Truppen sind aber angewiesen, sich neutral zu verhalten, falls Chinesen und Tibetener in Kampf geraten sollten.

### Der Kulturkampf in Spanien.

London, 30. Juli. In San Sebastian sagte der Premier, Senyor Canalejas, daß die Liberalen in dem Streit mit dem Vatikan ihre letzte Karte ausspielten, aber sie würden unbeirrt ihren Weg fortsetzen, da ihnen das Vertrauen des Trägers der Krone zur Seite stünde.

Auf dem Vaulet der Liberalen in Madrid sagte der Premier, in Spanien wehe ein revolutionärer Wind, Traditionen seien verloren gegangen, und man müsse die ausländische Bewegung ohne Angst vor den Merkmalen überwinden. Dieselben wollten morgen in Bilbao eine verbotene Demonstration abhalten, aber wir haben auf unserer Seite die Autorität der Regierung und einen demokratischen König.

### Der spanische Gesandte beim Vatikan ist abberufen worden.

Der Vatikan läßt in einer halbamtlichen Veröffentlichung erklären, daß diese Abberufung zeige, Canalejas's Programm bedeute Krieg, den er so gewiß wie nur etwas haben solle.

### Bulgarien.

London, 30. Juli. Telegramme aus Sofia melden von einer wachsenden Erbitterung gegen die Türken im Zusammenhang mit angeblichen Mißhandlungen von Bulgaren und Mazedoniern gelegentlich der Entwaffnung der Bevölkerung durch die Türken. Flüchtlinge strömen von allen Seiten nach Bulgarien.

Der Korrespondent der Times in Sofia drahtet, daß Bulgarien sich auf alle Eventualitäten vorbereitet. Falls die eingeleiteten diplomatischen Verhandlungen resultatlos verlaufen sollten, wird Bulgarien seine Armee mobilisieren. Inzwischen sind 6 bulgarische Bänder in Mazedonien eingezogen, um eine Insurrektion im Leben zu rufen.

### Fremdenverkehr.

Hotel Burger: Herren Lehmann, Großmann, Colonna, Manz, Reichardt, Hilleker.

Hotel Krens: Herren Weltreisender Blum, Bahnhoff, Hubert, Kegen, Adam, Dareskewitz, Janzen, Del. Krens.

Wismann-Hotel: Herren Mellemberg, J. Walters, Neta.

## Johannes Steinberg

Berlin N. W. 7,

Neustädtische Kirchstr. 15. Im Hause dor D.-O.-A.-Linie

## Compl. Tropen-Ausrüstungen

Uniformen .: Effekten  
Civil-Garderobe.

## Siezu 2 Beilagen und Nr. 31 des „Ostafrikanischen Pflanzers“.

hatte, gellend auf, ein Masaipeer hatte ihn von oben herunter an den Boden gehetzt.

Mings um den Offizier mähte der Tod seine Garben; wie eine furchtbare Springflut, die alles unter sich begräbt, rollte der schaurige Kriegsruf über die Gemorbenen. Verzweifelt wehrten sich die letzten mit dem Messer, mit Fäusten und Zähnen gegen die Würger, und mancher von ihnen, der den Speer und die Keule zum garaus schwaag, brach zusammen, vom letzten Stoß des stinkenden Gegners gefällt.

Mit der stillen Wut der Verzweiflung fochten die letzten Masari um ihr Leben. Einen Blick waf der Offizier schnell noch hinter sich; er fas den düstigen Träger Dahona niederstinken, die Arme in die Höhe gestreckt und die Augen seltsam geweitet, als wollten sie aus den Lidern hervortreten. Und während ein Masai ihm den Speer unter die Rippen stieß, zerschmetterte ihm von hinten ein anderer den Kopf.

Der Offizier war wie durch ein Wunder bisher unverletzt geblieben. Seine wohlgezielten Schüsse hielten die Gegner fern. Um ihn lagen seine Leute wie ein Wall. Nun brachen auch gegen ihn die Feinde mit wutverzerrtem Gesicht vor.

„Jetzt nehmen wir den Hongo,“ schrie ihm einer der Führer wild entgegen. Blitzschnell erkannte der Offizier ihn; es war der Sprecher, mit dem er vor dem Lager verhandelt hatte. Er hob die Waffe gegen den verräterischen Wilden und drückte ab. Der ließ den Speer fallen und schlug hintenüber, daß die nächsten einen Augenblick zurückprallten.

(Fortf. folg.)

reit waren, die Frau Mallory nachts in ihrer Kabine, während sie im Bett lag, im Schlafzuge belästigt. Die Aussage der Mallory hierüber ist glaubwürdig, dem Gouvernementssekretär Treuge, der Sie im Schlafanzug traf, haben Sie erklärt, die Mallory in ihrer Kabine aufsuchen zu wollen. Daß eine derartige Handlungsweise Ihnen zuzutrauen ist, beweisen die Aussagen des Hrl. Heinemann und Hrl. Weller, die Sie hier und in Zanzibar ebenfalls nachts belästigt haben. Ihre darüber in der Hauptverhandlung gemachten Angaben, daß es sich nur um einen harmlosen Spaziergang handeln sollte, sind nicht richtig.

Daß Sie selbst Beleidigungen eingestrichelt und später noch mit den Personen, die Sie beleidigt haben, gesprochen haben, ist durch die Aussage des Zeugen Gerth über die Vorfälle im Kaiserhof erwiesen.

Da demnach für eine eidliche unrichtige Bekundung des Knoch nichts von Belang erwiesen ist, waren die weiteren Ermittlungen dieserhalb einzustellen.

Der Kaiserliche Bezirksrichter gez. Eggbrecht.

Wir behalten uns eine Würdigung dieses Urteils vor.

## Ein politischer Prozeß.

Am Dienstag, d. 9. August fand gegen den Redakteur der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ wegen des Artikels: „Oeffentlichkeit und Privatleben“, und zwar lediglich wegen der Stelle: „Ferner könnte ein Eulenburgskandal in Daresalam un schwer seine Kreise ziehen“ Hauptverhandlung statt. Wir geben die Verhandlung dieses Prozesses nach dem in unserem Auftrage gefertigten Stenogramm nachstehend wieder.

Daresalam, den 9. August 1910.

Hauptverhandlung vor dem K. Bezirksgericht Daresalam gegen den Redakteur Willy von Roy wegen Beleidigung.

Vorsitzender Bezirksrichter Eggbrecht, Gerichtsschreiber Kopitz, Staatsanwalt Assessor Prampeter, Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Hofmann, Personalreferent Assessor Dr. Volkmann.

Es wird festgestellt, daß der Angeklagte vorbestraft worden ist mit 75 M. Geldstrafe wegen Beleidigung des Bezirksamtmanns Kandel.

Der Eröffnungsbeschuß wird verlesen. Er lautet: Wegen den Redakteur Willy v. Roy in Daresalam, welcher hinsichtlich verdächtig erscheint, in dem Artikel „Oeffentlichkeit und Privatleben“ in der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ vom 13. 7. 1910 No. 55 durch den Passus „Ferner könnte ein Eulenburgskandal in Daresalam un schwer seine Kreise ziehen“ in Beziehung auf die beim Gouvernment von Deutsch-Ostafrika beschäftigten höheren Beamten, insbesondere auf den Regierungsrat Methner und ferner den stellvertretenden Oberrichter Regierungsrat Knake, auf Sämtliche in Beziehung auf ihren Beruf, Tathachen verbreitet zu haben, welche dieselben verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet sind, und zwar durch Verbreitung von Schriften, (Vergehen gegen § 186, 196 des Strafgesetzbuches), wird das Hauptverfahren eröffnet.

Der inkriminierte Artikel wird durch den Vorsitzenden verlesen. Der Gouverneur hatte für die höheren Beamten einen ausführlich motivierten Strafantrag gestellt. Auch die Regierungsräte Methner und Knake hatten für sich Strafantrag gestellt. Der Strafantrag des Gouverneurs wird verlesen. Darin ist ausgesprochen, der Artikel enthalte den Vorwurf sexueller Verfehlungen und damit in Zusammenhang stehender ungebührlicher politischer Beeinflussung.

Der Verteidiger, für den Angeklagten sprechend: Nichts habe Roy ferner gesagt, als die Aeußerung in Beziehung auf irgend eine bestimmte Person, etwa die der Regierungsräte Methner und Knake, zu tun, da ihm irgend welche subjektive oder objektive Unterlage dafür fehle.

Er bestreite, sich der Beleidigung schuldig gemacht zu haben.

Vorsitzender: Auch der Gouverneur habe Strafantrag gestellt.

Verteidiger: der Passus beziehe sich auf Vorgänge, über die der Angeklagte eine Erklärung nicht abgebe. Er beziehe sich jedenfalls nicht auf die oberen Beamten.

Vorsitzender: er beziehe sich offenbar darauf.

Verteidiger: er beantrage, den Redakteur Pfeiffer, früher bei der Zeitung, darüber zu vernahmen, daß etwa im Juni vorigen Jahres in einer Referentensitzung über einen derartigen Fall mit Beziehung auf einen jetzt noch lebenden oberen Beamten amtlich gesprochen worden sei.

Staatsanwalt: der Beweisanspruch sei überflüssig.

Er sei kein Beweis der Wahrheit.

Verteidiger: der Antrag beziehe sich nur auf den Strafantrag des Gouverneurs. Dieser sei zwar unzulässig nach § 196, aber man wolle ihm entgegen treten.

Staatsanwalt: weder der Beweis dieser Tatsache, noch auch der gute Glaube des Angeklagten würde ihn rechtfertigen.

Zeuge Regierungsrat Knake, (erregt): der Passus weise mit zwingender Notwendigkeit auf eine Person, die wiederholt genannt worden sei. Auch der Schlußpassus beziehe sich wohl auf eine Person. Nichts davon sei wahr.

Verteidiger: er sollte auch nicht getroffen werden.

Knake: er glaube, von Roy habe wenigstens nicht den ganzen Artikel geschrieben, denn der erste Absatz, der nicht daran rühren wolle, stehe im Widerspruch mit dem letzten, der weitere Enthüllungen in Aussicht stelle.

Zeuge Regierungsrat Methner: auch er sei mehrere Male genannt worden; politische Angriffe seien ohne Belang, aber der Passus betreffe ihn persönlich. Weder er noch einer seiner Mitarbeiter sei sexuell perwers veranlagt. Gerüchte dieser Art betreffend den Baron von Wächter seien schon vor Jahresfrist verbreitet worden; er habe ihn befragt und zur Antwort erhalten, daß er ein darauf bezügliches Verfahren veranlaßt habe, sogar der Angeklagte habe ihm, wenn er sich recht erinnere, seine Zeitung zur Verfügung gestellt.

Angeklagter: Pfeiffer, nicht er.

Verteidiger wiederholt, daß Methner nicht gemeint sei.

Verteidiger beantragt, die Sitzung auf 10 Minuten auszusetzen, um sich mit dem Angeklagten zu besprechen. Die Sitzung wird ausgesetzt.

Eröffnungsbeschuß. Verteidiger: er beantrage, den Baron von Wächter als Zeugen zu laden.

Vorsitzender konstatiert aus Akten: Baron von Wächter habe am 21. 5. 08 wegen solcher Gerüchte Strafantrag gegen verschiedene Herren gestellt: das Verfahren sei eingestellt worden, da sich nicht habe nachweisen lassen, daß die Gerüchte verbreitet hätten. Der Einstellungsbeschuß wird verlesen. Von Wächter habe am 1. 3. 09 Beschwerde gegen den Beschuß eingeleitet, die am 19. 3. 09 vom Bezirksrichter zurückgewiesen worden sei, und gegen diesen Beschuß durch einen von dem Rechtsanwalt Wendte gezeichneten Schriftsatz den Antrag auf gerichtliche Entscheidung gestellt, der abermals zurückgewiesen worden sei. Auch dieser Beschuß wird verlesen.

Verteidiger: Gerüchte dieser Art seien in Beziehung auf den verstorbenen Bezirksamtmann Meyer verbreitet gewesen.

Staatsanwalt: Meyer sei vor 5 Jahren verstorben.

Verteidiger: er komme gleichwohl in Betracht. Der Beweisanspruch des Verteidigers wird abgelehnt.

Verteidiger: er wiederhole den Antrag, Pfeiffer zu vernahmen.

Staatsanwalt: der Antrag sei un erheblich.

Personalreferent Assessor Dr. Volkmann: er werde beantragen, daß den an der Sitzung im Juni vorigen Jahres beteiligt gewesenem Referenten die Genehmigung zur Aussage erteilt werde.

Verteidiger: der Antrag werde gestellt, um künftigen Prozessen zu begegnen.

Vorsitzender: er lehne den Antrag ab, weil die behaupteten Thatsachen als wahr unterstellt werden.

Angeklagter fragt den Baron von Wächter: ob er wisse, daß der Bezirksamtmann Meyer in Langenburg aus Gründen gestorben sein sollte, die mit § 175 des Strafgesetzbuches in Zusammenhang stehen?

Staatsanwalt: er beziehe sich auf das Gutachten des Stabsarztes Schelle, wonach Meyer an Schwarzwasserfieber gestorben sei. Die Beweisaufnahme wird geschlossen.

Plaidoyer des Staatsanwalts: Der Methnerkongern werde offenbar mit dem in Berlin vor dem Landgericht verhandelten Eulenburgskandal in Zusammenhang gebracht. Der Angeklagte verjude, sehr deutlich zu werden, ohne sich verantwortlich zu machen. Eine bloße journalistische Entgleisung sei ausgeschlossen. Er wolle den vermuteten Mitarbeitern der Rundschau, Assessor Dr. Reuß und Anderen, etwas an Zeuge stellen. Die Beleidigung sei sehr schwer, zumal in Anbetracht der großen Verbreitung der Zeitung, selbst unter den Farbigen. Außerdem sei der Beschuß unerkanntermaßen ein sehr gewandter Journalist. Zu Gunsten des Angeklagten spräche, daß er glaube, der Angeklagte zu sein. Er beantrage 5 Monate Gefängnis und die im Gesetze vorgeordnete Veröffentlichung des Urteils und Vernichtung der noch vorhandenen Exemplare.

Der Verteidiger: der Gouverneur habe unzulässiger Weise Strafantrag gestellt, da die Beleidigungen, wenn es überhaupt Beleidigungen seien, wären nicht in Beziehung auf den Beruf

gegangen. Er beziehe sich auf die Ausführungen in den Kommentaren darüber. Also bloß die Strafanträge Methner und Knake blieben übrig. Es fehle aber an irgend welcher subjektiven Unterlage für die Annahme, daß sie gemeint seien. Er wolle den Artikel selbst zur Grundlage der Verteidigung machen. Wie sei es möglich, daß der Redakteur der Rundschau von einer 12 Jahre zurückliegenden bedeutungslosen gerichtlichen Verhandlung Kenntnis erhalten habe? Doch bloß durch die Herren vom Gouvernment. Das seien die Motive des Artikels. Ob auch geschäftliche Rücksichten im Spiele seien, mache nichts aus. Der Angeklagte sei also jedenfalls nicht subjektiv schuldig. Was die objektive Seite der Sache anbetreffe, so bleibe schlußmüßigen Falls eine bloße journalistische Entgleisung übrig. Er beantrage Freisprechung oder doch eine milde Strafe.

Staatsanwalt: das Antragsrecht des Gouverneurs folge aus den Worten „Beamte, die mit solchen Tendenzen politisch sechten, müssen öffentlich an den Pranger gestellt werden“.

Verteidiger: Anklage sei dieserhalb nicht erhoben worden.

Urteil: 4 Monate Gefängnis und die Befugnis für die Beleidigten, die Beurteilung in der gesetzlich vorgeordneten Weise in zwei deutschen Zeitungen, der Rundschau und der Nambarapost öffentlich bekannt zu machen, und die Unbrauchbarmachung der betreffenden Exemplare der Zeitung.

Sowohl objektiv als subjektiv liege eine Beleidigung vor, die sich nur auf die höheren Beamten beziehen könne, und die in Beziehung auf ihren Beruf begangen worden sei. Was das Strafmaß anbelange, so sei besonders zu berücksichtigen, daß die verantwortlichen oberen Beamten einen besonderen Schutz genießen müßten.

Ein Beleuchtung dieses Prozesses nach der politischen Seite hin behalten wir uns für die Sonnabendausgabe vor.

Selbstverständlich wird gegen das ergangene Urteil Berufung eingelegt werden.

## Erster Referent von D. A. A.

Der Posten des Ersten Referenten beim Kaiserlichen Gouvernment von Deutsch-Ostafrika ist seit dem Weggange des Geheimrats v. Winterfeldt nicht wieder mit einem etatsmäßigen Referenten besetzt worden. Stellvertreter haben diesen Posten versehen der Geheimrat v. B. Regierungsrat Zach, dann eine kurze Zeit der Baron v. Wächter und seit etwa Jahresfrist der jetzige stellvertretende Erste Referent Regierungsrat Methner.

Die wesentliche Aufgabe eines ersten Referenten besteht darin, bei jeder Gelegenheit den Gouverneur voll vertreten zu können. Es ist dies nicht allein unsere Auffassung, sondern diese Gedanken sind in der Budgetkommission von dem verstorbenen Staatssekretär Dernburg den Abgeordneten dargelegt worden. Da Methner nun schon seit langer Zeit der Posten eines stellvertretenden Ersten Referenten verwaltet, dürfte die Annahme nicht unberechtigt erscheinen, daß ihm in nächster Zeit die etatsmäßige Stelle des Ersten Referenten verliehen wird.

Prüfen wir nun, wie es mit seiner Fähigkeit, den Gouverneur zu vertreten, bestellt ist. Auch da wollen wir nicht unsere Meinung wiedergeben, sondern diejenige des Staatssekretärs Dernburg, der in der Budgetkommission im vergangenen Winter über die Referenten in Deutsch-Ostafrika im allgemeinen und den stellvertretenden Ersten Referenten im besondern folgender Art geurteilt hat: „Wie steht es nun mit den Referenten? Wie haben einen Referenten von hier hinaus schicken müssen (zur Vertretung während der Urlaubszeit des Gouverneurs), weil wir dort keinen geeigneten Stellvertreter finden konnten“.

Dieser Urteil aus berufener Munde ist weder für den Methnerkongern, noch für seinen Führer, den Regierungsrat Methner, besonders schmeichelhaft. Der Staatssekretär sagt den Abgeordneten mit klaren Worten, daß man „keinen Geeigneten“ haben finden können. Das heißt also den Gedanken ein, daß man eifrig nach einem als geeignet geltenden Stellvertreter gesucht hat, aber mit negativem Erfolge. Mit anderen Worten: Der Staats-

(Nachdruck verboten.)

## Unter deutschen Palmen.

Afrikanischer Roman.

Von Alfred Funke.

19. Fortsetzung.

Sergeant Baum, der am Ende des Zuges marschierte, die Erschöpften auftrieb und sammelte, hatte Zweifel an der Treue der Masai Führer gefaßt. Er schaute sich vergebens nach diesen um. Der Durst quälte ihn über die Köpfe. Aber die Sorge um die ganze Karawane, deren Nachhut ihm anvertraut war, war schlimmer als Sonne und Durst. Wieder wandte er sich nach jener Seite, wo hinter dem Hügel der Masai lag.

Endlich, es mochte gegen vier Uhr nachmittags sein, erblickte er die Masai, die in vollem Trabe dem Zuge nacheilten. Sergeant Baum sah gerade den letzten Träger hinter einer Erdwelle vor sich verschwinden, er selbst mit zehn Askari marschierte hinterdrein und war am Fuße des sanften Abhanges, als die Masai ihn einholten. Voller Freude drückte er dem ersten die Hand, als dieser mit einem auffällig freundlichen Lächeln, das zu seinem grimmigen Gesichte schlecht paßte, sagte: „Ngare! Wasser!“ Dabei deutete der Führer mit der Hand nach rechts und suchte den Sergeanten nach der Richtung fortzuziehen. Auch die Askari hatten das Wort wohl verstanden und schauten lästern nach der Gegend, in der das Wasser liegen sollte. Aber ein Blick auf den Sergeanten, der ihnen geblieben war, und sein Kopfschütteln genügte, um auch sie bleiben zu lassen.

Der Sergeant machte seine Hand los und befahl laut: „Wir bleiben auf dem Wege!“

Die Masaiante grinsten sich an und eilten im Trabe nach vorn. Als sie hinter der Erdwelle verschwunden waren, ertönte plötzlich ein gräßlicher Schrei. Im Laufschrift eilte der Sergeant mit den Askari den Abhang hinauf. Da lag ein fußtkranter Träger, der zurückgeblieben war, am Boden; die Masai aber stießen bereits zwei andere, die ihre Lasten fortgeworfen hatten und schreiend nach vorn stürzten, mit ihren Speeren nieder. Der Sergeant und seine Askari hoben die Büchse, aber die Mordgesellen hatten sich bereits wieder in die Reihen der Träger gestürzt, daß Schüsse aus der Ferne die Leute der eigenen Expedition gefährdeten. Nur im Nahkampf war Freund und Feind für die Kugel zu sondern. Aber der Sergeant ließ ein paar Schüsse in die Luft feuern, um den Offizier zu warnen, der weit vorn an der Spitze marschierte. Gleichzeitig ließ er mit dem Horn Signale blasen. Von der Spitze antworteten Schüsse, der Oberleutnant hatte die Warnung seines Serganten vernommen.

Raum waren diese verhallt, als von allen Seiten das schreckliche Kriegsgeheul der Masai ertönte. Hinter der langen Erdwelle zur Rechten strömten sie hervor, Hunderte und Aberhunderte, die langen Speere schwingend, den Bogen und die vergifteten Pfeile in der Hand unter den Schilden. So stürmten sie wie eine Herde riesiger Teufel auf die Karawane. Die Träger waren im Nu geworden. Wer von ihnen nicht von den Pfeilen der Feinde auf der Ferne schon niedergestreckt wurde, suchte in Peil in eiliger Flucht. Die Lasten lagen zerstreut im heißen Sande, wildschreiend vor Angst stürzten die Träger nach vorn und hinten, wo die Askari ihre Büchsen knallen ließen.

Der Offizier und sein Sergant hatten ihre furchtbare

Lage blitzschnell überhauert. Sie sahen, daß die Führer sie in einen Hinterhalt gelockt hatten und daß durch die langaufgelöste Reihe der matten und halbverdursten Träger die schnelle Verbindung zwischen Vorhut und Nachtrab nicht schnell genug herzustellen war, um den Feinden die geschlossene Schar der Askari entgegenzuwerfen. So entspann sich ein verzweifelter Kampf. Wie eine vernichtende Welle brausten die wilden Horden auf die beiden Haufen, die viel zu schwach waren, um diese unzähligen Wilden niederzuschmettern. Schüsse blühten und krachten unaufhörlich. Die Askari wußten, daß sie um ihr Leben kämpften. Sie schossen, daß die Läufe der Büchsen heiß wurden. Aber immer furchtbarer. Schon vernahmen die Askari das Klirren des eisernen Schmiedes an den Beinen der stürmenden Feinde, immer erschütterlicher und graufiger erscholl das Kriegsgeheul. Wohl stürzten Duzende, schwer getroffen vom Schnellfeuer der Soldaten, zu Boden, aber neue Reihen stürmten darüber vor und achteten nicht auf das Blei der Schutztruppe.

Der Askari Said Ali, der eben eine neue Patrone ins Schloß schob, ließ mit aurgelndem Mächeln die Büchse fallen, ein Speer war ihm oberhalb des Bauchs in den Hals gedrungen. Das Blut stürzte im breiten Strome über den Khatirock, dann lag er still auf dem Gesicht.

Wildschrei gestiegen, krachend ließ Omar den Kolben auf den Kopf eines Feindes sausen, der im letzten Augenblick vor ihm stolperte. Im nächsten Moment aber schrie es selbst gellend auf, der Speer eines anderen Feindes hatte ihm die rechte Lunge durchstoßen, daß die Spitze zum Rücken herausfuhr.

sekretär hat auch den Regierungsrat Methner für nicht geeignet gehalten, die Stelle des Ersten Referenten auszufüllen. Wenn nun jetzt in nächster Zeit, trotzdem die Anstellung Methners zum Ersten Referenten erfolgen sollte, so ist das wohl nicht darauf zurückzuführen, daß ein Umschwung in seinen amtlichen Leistungen und Fähigkeiten eingetreten ist, sondern darauf, daß Methner sich als eine der festesten, zuverlässigsten Stützen des Systems Rechenberg erwiesen hat und außerdem auch als Journalist der Regierungspresse immerhin genügend zu verwenden ist. Ob damit aber der Stelle, die er bekleiden soll und der Kolonie im Ganzen, gebient ist, das ist eine andere Frage.

Hoffentlich sieht sich der Staatssekretär v. Vindequitt diesen Mann nach dessen demnächst erfolgender Rückkehr nach Europa erst einmal genauer an, ehe er dessen Ernennung unterzeichnet.

## Aus unserer Kolonie.

**Indi.** Gesellschaft „Südküste“. Der Leiter der Plantage „Südküste“, Dandwarth, hat die Direktion derselben, wie wir aus bester Quelle erfahren, noch nicht abgegeben, sondern behält dieselbe bis Ende September d. J. Später gedenkt Herr Dandwarth, die Leitung einer Nordplantage zu übernehmen.

**Indi.** Die Baumwolle der Lindi-Kilindi-Gesellschaft, die nach dem 1. J. Jahresbericht 19000 Pfund nach Europa zu verschiffen in der Lage war, zeigt eine vorzügliche Qualität. Das Gutachten der Baumwollspinnerei, welche 34 Ballen der Ernte erwartete, lautet sehr günstig. Denn nach der Beurteilung dieser Spinnerei sind Ballen 1-8 hochklassig, haben vollen Auszug und langen Stapel. Die Ballen 9-34 enthalten teils sehr schönklassige Ware, teils ist die Baumwolle fleckig und grau, doch ist auch bei dieser Baumwolle der Stapel weich und kräftig und meist lang. Die Baumwolle kann der oberägyptischen gleichgestellt werden. Die Partie steht insbesondere wegen der gleichmäßigen Stapels über den früher erhaltenen ostafrikanischen Lieferungen.

Die Baumwolle erbrachte einen Reinerlös von Mk. 12509.28 Pf.

Durch dies günstige Ergebnis ermutigt, hat die Pflanzungsleitung in der Pflanzzeit 1909/10 wiederum 200 Hektar mit Baumwolle in Zwischenkultur bepflanzt. Auf weiteren 100 Hektar sind als Versuch Erdnüsse als Zwischenkultur ausgepflanzt worden. Beide Kulturen hatten nach den jüngsten Berichten einen ausgezeichneten Stand, so daß man günstige Resultate erwarten darf.

## Lokales.

Der Gouverneur „besichtigt“. Am 15. August d. M. Abends 5 1/2 Uhr unternimmt Rechenberg eine Reise, deren Zweck die Besichtigung der Zentralbahnstrecke bis zur Station Dodoma und der Anlage für das Bezirksamt dieses Ortes sein soll. An der Fahrt nehmen die Herren Hillenkamp (D. A. G. S.), Baurat Grages (Philipp Holzmann & Cie.) und Reg.-Bmstr. Bahner teil. Außerdem stoßen zu der Reise-Gesellschaft die Herren Distriktkommissar Sauer und Bezirksamtmann Sperling-Mpapua. — Eintreffen in Kilossa am 16. d. Mts. 6 Uhr früh, Rückfahrt von Kilossa am 19. d. Mts. 7 Uhr bis Kimamba, 20. d. Mts. 2 Uhr mittags ab Morogoro, an in Darassalam am gleichen Datum nach 10 1/2 Uhr.

U. a. wird die Plantage Skutari besichtigt. — Eine weibliche Löwin, die sich in einer in Magogoni argelegen Kulle aefangen hatte, brachte Be-

Der Sergeant, welcher barhäuptig dastand, hatte den Revolver gezogen und feuerte in die Masse der Stürmenden. Eben nahm er einen riesigen Masai auf, der den Speer gegen ihn hob. Gerade auf dessen Kopf zielte Sergeant Baum ruhig mit zusammengebissenen Zähnen, als schiess er nach der Scheibe. Er sah deutlich den Kriegsschmuck aus Straußenfedern, der das wilde Gesicht des Feindes umrahmte. Er zog durch, der Schuß krachte, er fühlte, wie der Kolben des Revolvers zurückschlug. Von neuem ließ er den Hahn knacken. Da spürte er plötzlich unter dem linken Schulterblatt einen stechenden Schmerz. Er ließ den Revolver fallen und griff mit der Linken rückwärts, während er in die Knie sank. Da fauste ein furchtbarer Hieb auf seinen Kopf, es wurde ihm schwarz vor Augen, er brach zusammen. Im ben Augenblick griff ein Masai dem Stürzenden in die Haare, zog den Kopf empor und durchschnitt ihm mit scharfer Klinge den Hals bis auf den Wirbel.

Das Feuer der Askari war verstummt, das Krachen der Gewehrkolben, die an den Schilden der Feinde zerbrachen, Mutgeheul und Angstgeschrei, Röcheln und Stöhnen mischte sich zu einem grauenvollen Getöse, und darüber brauste der Kriegsruf und das Siegesgeheul der Wilden. Keiner von den Leuten, die sich um den Sergeanten geschart hatten, war am Leben. Jeden einzelnen durchbohrten die Speere der Masai, als ob sie ihn doppelt und dreifach töten wollten.

Die Herde der Expedition war von einem anderen Trupp der Feinde bei Seite getrieben, die Hauptmacht aber rang noch mit der Vorhut, welche mit dem größten Teile der Träger noch immer dem Ansturm der überlegenen Gegner stand hielt.

zirkantmann Proempeler heute früh die tödliche Kugel bei. Das Tier war von mittlerer Größe.

— 89 Mitglieder hat der rasch sich vergrößernde Segelklub zu Darassalam aufzuweisen. Eine Versammlung findet Anfang des nächsten Monats statt.

## Telegramme.

### Der Deutsche Kronprinz nach Ostasien.

Wie ein **Wolfs-Telegramm** meldet, wird Se. Kais. u. Kgl. Hoheit der Kronprinz im Herbst dieses Jahres eine Orientreise nach Ostasien unternehmen und auch Indien besuchen. Es wäre sehr zu wünschen, daß unser Kronprinz bei dieser Gelegenheit auch unserer aufblühenden Kolonie einen Besuch abstattete.

### Die politische Lage in Indien.

London, 27. Juli. Während der Debatte über das indische Budget im englischen Unterhause erklärte Hon. C. S. Montague, daß, wenn man die gefährliche Unruhe und Aufregtheit der Inder weiter gewähren ließe, eine Situation herbeigeführt werden würde, die zehnmal mehr ernstlich aufzufassen sei als selbst das wildeste Chaos. Die gleichmäßigen Zustände und der Schutz der Bevölkerung könnten nur noch durch eine Militärdiktatur gewährleistet werden. Die Majorität der Inder sehe diese Gefahr vor Augen und bemühe sich, die Extremen zu unterdrücken, die die Bewegung unter gewissen Bevölkerungsklassen verbreiten und die Leute verheizen. In den letzten sechs Monaten seien der Regierung viele Beweise der Anhänglichkeit und Treue erbracht worden und sie werde unentwegt fortfahren, die aufreizende Agitation zu unterdrücken.

### Berlin.

London, 27. Juli. Die Berichte, der Staatssekretär der Marine von Tirpitz wolle zurücktreten, werden halbamtlich verneint. Man sieht das als eine Niederlage der Friedensfreunde an, die eine Verständigung Deutschlands und Englands über Einstellung von weiteren Schiffsbauten herbeiführen wollen.

### Erdbeben.

London, 27. Juli. Im westlichen Teile des stillen Ozeans haben Erdbeben von ungewöhnlich langer Zeitdauer und vulkanische Ausbrüche stattgefunden, am schwersten in Hokkaido, wo sich die Erde spaltete, und Risse entstanden, was eine Panik hervorrief. Ein neuer Krater in der Nähe von Dozmann ist in Tätigkeit. Ein Geyser bei Waimangu auf Neuseeland wirft Schlamm und Steine aus.

### Ein Neger-Zolleinnehmer in den Vereinigten Staaten.

London, 28. Juli. Präsident Taft hat einen Neger zum Zolleinnehmer in Georgetown ernannt.

### Duell in Sissabon.

London, 27. Juli. Hauptmann Beltrani und Leutnant Solano Almeida hatten ein Pistolenduell, wegen eines privaten Streites, beim dritten Kugelwechsel wurde Almeida in der Hand verwundet, er fiel in Ohnmacht und das Duell mußte abgebrochen werden.

### Die Greuel am Amazonasstrom.

London, 29. Juli. Mr. Roger Casement, englischer Konsul in Para, der die Zustände im Kongostaate untersucht hat, ist angewiesen worden, wegen der gegen die Kauffahrtgesellschaft in Putnamyo erhobenen Beschuldigungen Erhebungen anzustellen.

### Ein internationaler Baumwollspinnereiverband in Amerika.

London, 29. Juli. In New-York ist ein internationaler Baumwollspinnereiverband mit einem Kapital von 20,000,000 Dollars gegründet worden, um gewisse Fabriken in den Vereinigten Staaten und Kanada aufzukaufen, zu dem Zwecke, die verschiedensten Baumwollwaren zu produzieren.

### Eine Million russische Juden für Australien.

London, 29. Juli. Der Jewish Chronicle meldet, daß die Regierung von Westaustralien ein ihr gemachtes Anerbieten, ein großes Areal zu erwerben, um eine Million russischer Juden darauf anzusiedeln, zur Zeit berät. Gott der Gerechte, e' Millionche Echte!

### Frankreich.

London, 29. Juli. Man nimmt an, daß ein Fünftel der gesamten Ernte Frankreichs durch Regen und Ueberflutungen zerstört worden ist.

London, 29. Juli. Acht Aeroplane und ein lenkbarer Luftballon werden an den großen französischen Manövern teilnehmen.

Mit wohlgezielten Salven, als gelte es eine Feldübung, empfing Oberleutnant Gehes die Stürmenden. Er selbst nahm einen der verräterischen Führer, die mit langen Sägen voraneilten, auf's Korn. Nahtig zog er durch, der Schuß sah mitten in der Stirn des Verräters, daß die Schädeldecke aufklappte; Blut und Gehirnmasse stürzten in den Sand, lang ausgestreckt lag der Betroffene auf den Boden. Ueber ihn stürzten die wilden Genossen vor. Wieder krachten die Gewehre, wieder stürzten rennende Masai-Krieger, aber mit wildem Geheul drängte die Masse der Nachfolgenden gegen den kleinen Haufen der Soldaten. Die Gewehrfeuer knatterte unaufhörlich, aber in wenigen Minuten hatten die Feinde das Häuflein tapferer Soldaten und die Menge der verzweifelten Träger und Weiber umzingelt, und nun begann der schreckliche, blutige Nahkampf, grausig und entsetzlich; ein Dunst von Blut, Schreie, wildes Geschrei, stöhnende und gellende Angstschreie erfüllten das sandige Schlachtfeld.

Der Offizier stand aufrecht hinter der Schützenlinie. Er hatte die Büchse sinken lassen, als vor ihm zw. Askari, von Speeren durchbohrt, stürzten. Er feuerte mit dem Revolver Schuß um Schuß, die Lippen hatte er fest aufeinander gepreßt. Er sah den Tod auf sich einstürmen. Die Vision, die er im Saar gehabt, stand vor ihm in greifbarer, entsetzlicher Wahrheit. Unwillkürlich fühlte er mit der Linken nach dem Wissenrock, in dessen Brusttasche er den Brief spürte, den er ahnungsvoll geschrieben. Stöhnend sank der Schusch Suleiman neben ihn ins Knie, ein Pfeil der Masai war ihm in die Brust gefahren. Rechts von ihm schrie der Boy Kidongo, der sich in wahnstinniger Angst hinter einen Askari auf die Erde gefauert

### Englands bevorstehender Einmarsch in Tibet

London, 29. Juli. Indien. Zwei indische Regimenter und eine Gebirgsbatterie sind angewiesen worden, sich zum Einmarsch in Tibet bereit zu halten, falls die durch die Bewegungen der chinesischen Truppen verursachten Unruhen dies nötig machen sollten. Ebenso werden große Vorräte in Gnatong in Sikkim angehäuft, und die Streitmacht ist bereit, zum Schutze der englischen Handelsstationen in Ghangsh, Yating und Tibet vorzugehen, falls die letzteren angegriffen oder sonst gefährdet werden sollten. Die Truppen sind aber angewiesen, sich neutral zu verhalten, falls Chinesen und Tibetener in Kampf geraten sollten.

### Der Kulturkampf in Spanien.

London, 30. Juli. In San Sebastian sagte der Premier, Senhor Canalejas, daß die Liberalen in dem Streit mit dem Vatikan ihre letzte Karte ausspielten, aber sie würden unbedingt ihren Weg fortsetzen, da ihnen das Vertrauen des Trägers der Krone zur Seite stünde.

Auf dem Banket der Liberalen in Madrid sagte der Premier, in Spanien wehe ein revolutionärer Wind, Traditionen seien verloren gegangen, und man müsse die aufstrebende Bewegung ohne Angst vor den Klerikalen überwachen. Dieselben wollen morgen in Bilbao eine verbotene Demonstration abhalten, aber wir haben auf unserer Seite die Autorität der Regierung und einen demokratischen König.

### Der spanische Gesandte beim Vatikan ist abberufen worden.

Der Vatikan läßt in einer halbamtlichen Veröffentlichung erklären, daß diese Abberufung zeige, Canalejas's Programm bedeute Krieg, den er so gewiß wie nur etwas haben solle.

### Bulgarien.

London, 30. Juli. Telegramme aus Sofia melden von einer wachsenden Erbitterung gegen die Türken im Zusammenhang mit angeblichen Mißhandlungen von Bulgaren und Mazedoniern gelegentlich der Entwaffung der Bevölkerung durch die Türken. Flüchtlingsströme von allen Seiten nach Bulgarien.

Der Korrespondent der Times in Sofia drahtet, daß Bulgarien sich auf alle Eventualitäten vorbereitet. Falls die eingeleiteten diplomatischen Verhandlungen resultatlos verlaufen sollten, wird Bulgarien seine Armee mobilisieren. Inzwischen sind 6 bulgarische Bänder in Mazedonien eingefallen, um eine Insurrektion ins Leben zu rufen.

### Fremdenverkehr.

Hotel Burg er: Herren Lehmann, Großmann, Colonna, Klaus, Reichardt, Hilleker.

Hotel Krens: Herren Weltreisender Blum, Bahnheiti, Hubert, Meigen, Adam, Dareskenti, Janzen, Frk. Krens.

Wismann-Hotel: Herren Wellenberg, J. Walters, Meta.

## Johannes Steinberg

Berlin N. W. 7,

Neustädtische Kirchstr. 15. Im Hause der D.-O.-A.-Linie

## Kompl. Tropen-Ausrüstungen

Uniformen .: Effekten  
Civil-Garderobe.

Hierzu 2 Beilagen und Nr. 31 des „Ostafrikanischen Pflanzers“.

hatte, gelang auf, ein Masaipeer hatte ihn von oben herunter an den Boden gehetzt.

Nings um den Offizier mähte der Tod seine Garben; wie eine furchtbare Springsäbe, die alles unter sich begräbt rollte der schaurige Kriegsruf über die Gemor-deten Verzweifelt wehrten sich die letzten mit dem Messer, mit Fäusten und Zähnen gegen die Bürger, und mancher von ihnen, der den Speer und die Keule zum garaus schwaang, brach zusammen, vom letzten Stoß des sinkenden Gegners gefällt.

Mit der stillen But der Verzweiflung fochten die letzten Askari um ihr Leben. Einen Blick warf der Offizier schnell noch hinter sich; er sah den dürftigen Träger Dahona niedersinken, die Arme in die Höhe gestreckt und die Augen seltsam geweitet, als wollten sie aus den Lidern hervorwaceten. Und während ein Masai ihm den Speer unter die Rippen stieß, zerschmetterte ihm von hinten ein anderer den Kopf.

Der Offizier war wie durch ein Wunder bisher unverletzt geblieben. Seine wohlgezielten Schüsse hielten die Gegner fern. Um ihn lagen seine Leute wie ein Wall. Nun brachen auch gegen ihn die Feinde mit wutverzerrtem Gesicht vor.

„Jetzt nehmen wir den Hongo,“ schrie ihm einer der Führer wild entgegen. Blühschrei erkannte der Offizier ihn; es war der Sprecher, mit dem er vor dem Lager verhandelt hatte. Er hob die Waffe gegen den verräterischen Wilden und drückte ab. Der ließ den Speer fallen und schlug hintenüber, daß die nächsten einen Augenblick zurückprallten.

(Fortf. folg.)

# Bols'

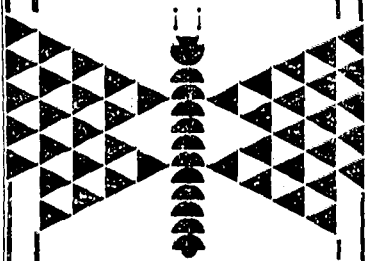
Anisette, Curaçao  
Cherry Brandy,  
Half om Half usw.  
Zeer oude Genever.

## Erven Lucas Bols

Älteste Liqueurfabrik  
Hollands.  
In Qualität  
unübertroffen.

**Amsterdam.**  
Export-Vertreter:  
Harder & de Voss  
Hamburg.

Moderne  
Drucksachen



führt sauber, schnell  
und billig aus die

Deutsch-  
Ostafrikanische  
Zeitung

Kaufe und tausche  
**Briefmarken.**

Dr. Czarnikauer, Nürnberg,  
Gibitzenhofstr. 58.; Mit-  
glied des Briefmarkensamm-  
lervereins „Nürnberg“.

Gesucht f. Sisalpflanzung

**Maschinist,**

nüchtern, von ruhigem Cha-  
rakter, der Erfahrung in Ent-  
fasserung von Sisalagaren hat.  
für Portugiesisch-Ostafrika.

Englisch oder Französisch  
erwünscht. Offerten mit Le-  
benslauf, Zeugnisabschriften,  
Referenzen und Gehaltsan-  
sprüchen unter »Maschinist«  
an die Expedition ds. Zeitung.

Die

**Damenwelt**

liebt ein rosiges, jugendliches Wohl-  
sein und einen reinen, zarten, schönen Teint.  
Alles dies erzeugt:

**Stiefenpferd-Lilienmilch-Seife**

von Bergmann & Co. Rabenau  
à mit Schutzmarke: Stiefenpferd  
St. 75 Pf. 6 St.

**Breitschneider & Hasche.**

Junger

**Maler**

sucht Stellung, kann Dekoration, Holz  
und Marmor, Glasur und Tapezier.  
Altona-Ottensen. Elbe Germania  
Schulstraße 11 Haus 11.

Ich verkaufe mein

**Maultier**

(gross, schwarz) mit Wagen  
komplett für 550.— Rp.

**Rechtsanwalt Dr. Hofmann.**

Ab 1. November 1910 ist eine  
dreizimmerige, in der ersten Etage  
gelegene

**Möblierte Wohnung**

für mehrere Monate an Ehepaar  
zu vermieten

unter der Bedingung, daß die  
Räume oder ein Teil derselben  
nicht an andere Personen weiter-  
vermietet werden dürfen.

Große Veranden, großes Bade-  
zimmer, Küche, nachweislich ge-  
sündeste Lage der Europierstadt.  
Klavier, Telefon.

Off. u. „Wohnung“ an d.  
Expd. d. Ztg.

## A. Haller, Wagenbauer

Daressalam.

Neuanfertigung — Reparatur von Wagen jeder Art.

Zum Anlegen, Prüfen  
und Abschließen von  
**Geschäftsbüchern**

empfiehlt sich  
Paul Bruno Müller.

Das mit der

## Schlachterei Sailer & Thomas

(Inhaber: Heinrich Thomas)

Daressalam

verbundene

## Delikatessengeschäft

— Unter den Akazien — hat stets auf Lager:

Alle Sorten feine Wurst- u. Räucherwaren.  
Schinken, Speck, Rauchfleisch usw.,  
ganz und im Aufschnitt.

Alle Sorten Fleisch- und Wurstwaren  
der Fleisch-Konservenfabrik Kwai.

Alle Sorten feine Tafelkäse,  
Ia. Vollheringe.

Täglich frische Rollmöpfe.  
Salzgurken (glashart).

Bestes Flomenschmalz.

Versandt nach auswärts.

Bestellungen werden umgehend erledigt.

Frisch eingetroffen: Merogoro-Gemüse.

Statt jeder besonderen Anzeige

Gustel Schwarz

Paul Korsch

Verlobte

Daressalam, 8. August 1910.

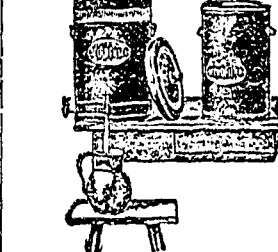
Deutsches Hotel MARSEILLE. Besitzer V. Jullier, Deutsche

## Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

In nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Bonley, d'Athènes  
gelegen. Einziges Hotel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien-  
u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2.50 an. Pension Frs.  
8.—. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Zentralheizung in allen  
Zimmern. Restauration, deutsche Zimmern. Absteigequartier des deutschen  
Offizier- u. Beamten-Vereins. Mitglied. Man wolle beim Verlassen des  
Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.

Deutsches Hotel MARSEILLE. Besitzer V. Jullier, Deutsche

## Sucro-Filter



sind die besten  
Trinkwasserfilter der Gegenwart.

Solideste Konstruktion, einfachste  
Handhabung, höchste Leistungs-  
fähigkeit (keine Tropffilter), stets  
krystallklares Wasser, schnelle, ein-  
fache Reinigung.

## Deutsch-Ostafrika

### im Aufstand 1905/06

von Graf von Götha, früher Kaiserl. Gouverneur v. D.-O.-T.

280 Seiten in zweifarbigen Druck. Mit sechs farbigen  
Lithographien nach Originalen des Orientalisten Wilh.  
Kuhnert, vier Karten-Pläne und einer Uebersichtskarte.

Preis elegant gebunden Rp. 9.—

Inhalts-Uebersicht:

- Kapitel I. Einleitung und geographisches Kapitel
- „ II. Die Eingeborenen und die deutsche Machtentfaltung
- „ III. Der Waji-Waji-Zauber
- „ IV. Der Aufstand im Wadschen
- „ V. Der Zug des Hauptmanns Nigmann
- „ VI. Der Aufstand erreicht seinen Höhepunkt
- „ VII. Beginn der planmäßigen Unterwerfung
- „ VIII. Die Unterwerfung der Wapogoro und Wabunga
- „ IX. Die letzten Kämpfe am Ruaha.

Vorständig bei der

Buchhandlung der D. D. A. Ztg.

Rob. Reihelt, Berlin C., Stralauerstr. 52.  
Spezialfabrik für kompl. Tropen-  
zelte u. Tropenzelt-Ausrüstung en-  
zeltstangen aus Stahlrohr. D. R. G. M.

Wasserdichte Segeltuche  
bis 300 cm.  
sowie Bierzeltstangen.  
Ochsenwagen-

Lieferant Kaiserlicher und Königlich-  
Expeditionen, Gesellschaften.  
Illustrierter Zelt-Katalog gratis  
Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

# Buntes aus aller Welt.



Das neue Beethoven-Denkmal in Mailingerstadt bei Wien.

### Tibet.

London, 1. August. Die Kaufleute in Kalkutta, die in näheren Beziehungen zu Tibet stehen, sind der Ueberszeugung, daß die Tibeter dankbar sind für die gütigste Aufnahme, die man dem Dalai Lama bereite und daher Angriffe auf englische Faktoreien in Tibet nicht zu befürchten wären. Sie sagen, daß, wenn Unruhen vorkommen sollten, dies nur dem Vorstoße der Chinesen zuzuschreiben sei, die Tibeter dafür zu strafen, daß sie die Chinesen aufhielten, als diese den Dalai Lama verfolgten. Nach neuen Nachrichten aus Peking erklären die Chinesen, daß die Gefahr vorhanden sei, daß die Tibeter den englischen Agenten angreifen, weil England sich weigere, die Wiedereinsetzung des Dalai Lama zu unterstützen. China erwägt die Wiedereinsetzung als das alleinige Mittel, die Anhänger des Lamas zu beruhigen.

### Vereinigte Staaten.

London, 25. Juli. Die Tren- und Glauben-Gesellschaft von Louisville Kentucky, meldet einen Verlust von 228,000 U.Sterlg., der durch Buchfälschungen verursacht worden ist.

### Luftschiffahrt in der Schweiz.

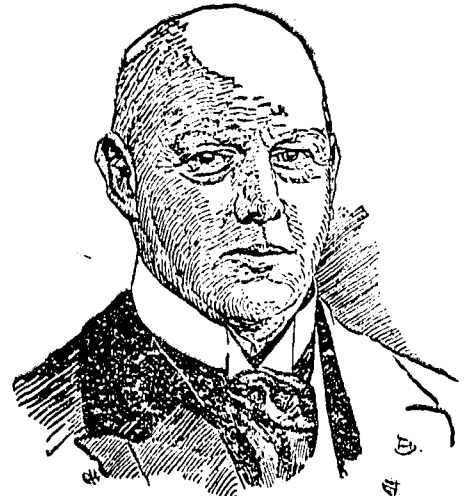
London, 25. Juli. Ein regelmäßiger Passagierluftschiffverkehr hat gestern in Luzern seinen Anfang genommen, mit Ausflügen rund um den See nach dem Rigi und auf den Pilatus.

### Australien.

London, 25. Juli. Die Kaufmanns- und Schiffsgelehrten-Dampfschiff-Linie ist in Australien als erste unter dem Commonwealth gebildete überseeische Dampfergesellschaft gegründet. Die Gesellschaft läßt 5 große Dampfer mit den besten Einrichtungen für Gefrierzwecke monatlich nach Neuseeland, den Vereinigten

Oberst Seely belämpfte den Antrag und sagte, daß der Ausfall an den Zolleinnahmen dadurch ca. 1,250,000 U.Sterlg. betragen werde, auch sei es gefährlich, die Ansicht zu vertreten, daß die Dominions nur durch ein solches Dogma loyal zu erhalten seien.

Der Antrag wurde mit 188 gegen 145 Stimmen abgelehnt.



Staatsminister v. Mostke  
bisheriger Minister des Innern.

### Ein durchgegangener Offizier.

London, 26. Juli. Der Offizier der New Yorker Filiale der Russisch-Chinesischen Bank ist mit Depots in der Höhe von 600,000 Dollars verschwunden.

### Der Camden Town Mord.

London, 28. Juli. Der Daily Express meldet, daß zufolge verschiedener, durch passierende Dampfer empfangener drahtloser Depeschen der Kapitän des „Montrose“ Grippen plötzlich am Sonnabend verhaftet, unter der Beschuldigung, die Schiffsgehege verletzt zu haben, weil er seinen weiblichen Begleiter als Diener mitgenommen habe und die Schiffspapiere mit einem



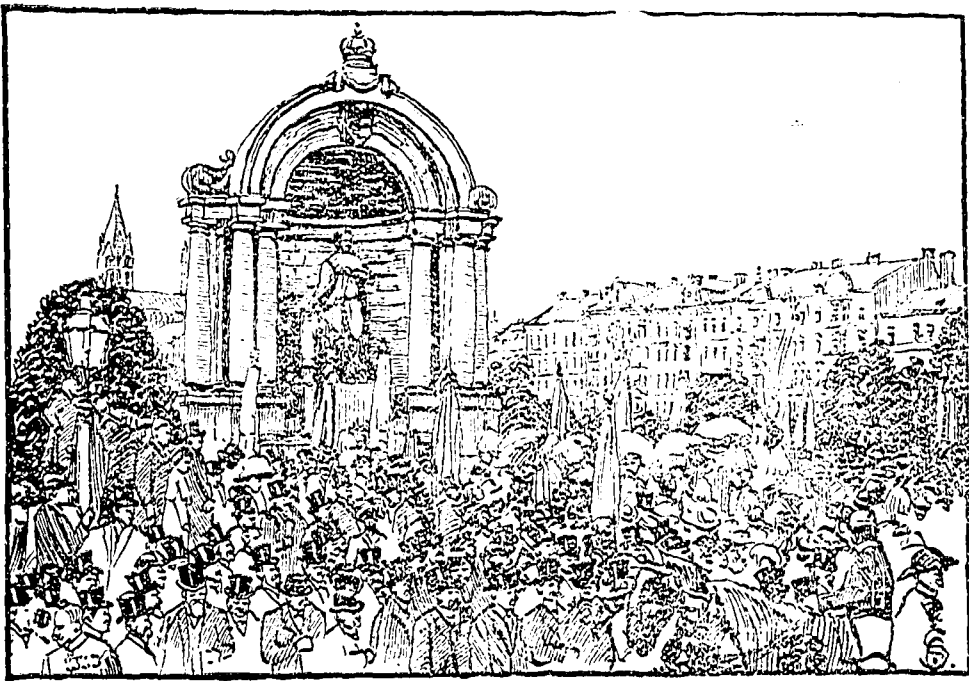
Graf Zepelin, Hans v. Zepelin.  
bisheriger Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, wurde zum Staatsminister und Minister des Innern ernannt.

falschen Namen unterzeichnet habe. Grippen wurde sein Revolver abgenommen und der Kapitän schloß ihn und Miss Lenore in Einzelzimmern ein, die streng bewacht werden.

Die Lady ist bereit, der Polizei ein Geständnis abzulegen, aber Grippen beteuert seine Unschuld.

### Zepelins Nordpol-Expedition aufzählt.

London, 26. Juli. Graf Zepelins Expedition ist aufgegeben worden, da die Eisverhältnisse in diesem Jahre sehr ungünstige sind.



Die Enthüllung des König Ludwig Denkmals auf der Corneliusbrücke in München.  
(2) Prinzregent Luitpold während der Feier.

### Bankrott in Shanghai

London, 26. Juli. Der Korrespondent der Morning-Post telegraphiert, daß neun chinesische Banken pleite gemacht haben infolge der Spekulation in Kauchulfaktien. Drei Direktoren wurden verhaftet.

Die fremden Banken sind bereit, die eingeborenen Banken zu unterstützen, damit die finanzielle Krise überwunden wird.

London, 27. Juli. Die durch die Zahlungseinstellungen von vier eingeborenen Banken hervorgerufene finanzielle Krise ist überwunden, dieselben haben von den fremden Banken ein Darlehen von 8,000,000 Mark erhalten.

### Der Handel mit den deutschen Kolonien.

London, 28. Juli. Herr von Lindquist hat Vertreter der wichtigsten Handelskammern nach Berlin eingeladen, um ein koloniales Auskunfts- und Handelskomitee zu bilden. Er weist dringend auf eine Regelung der kolonialen Woll- und Baumwollproduktion hin. Als erster Schritt von weittragender Bedeutung des Nachfolgers Dernburgs erregt diese Maßnahme allgemeines Interesse.

### Die Jagd nach dem Mörder Grippen.

London, 28. Juli. Der Dampfer „Montrose“ telegraphierte mittels drahtloser Telegraphie einem passierenden Schiffe, „Alles wohl!“ aber jagte nichts bezüglich der auf ihm vermuteten Flüchtlinge. Die kanadische Polizei ist wachsam. Der Dampfer „Laurette“ passierte „Montrose“ in der Straße von Bellisle; der letztere antwortete nicht auf die drahtlosen Anfragen.

Staaten, Kanada und Großbritannien laufen.

### Der gesunkene japanische Dampfer „Zetsumere Maru“.

London, 25. Juli. Depeschen aus Tokio melden, daß 164 Personen von diesem Dampfer gerettet worden sind. Der Kapitän und der größere Teil der Besatzung sind mit untergegangen. Eine Fregatte fand nicht statt. Der Unfall wurde durch dichten Nebel verursacht. Mr. W. S. Cunningham, der englische Konsul in Tokio, befindet sich unter den Geretteten.

### Wahl- und Klauenjagd in England.

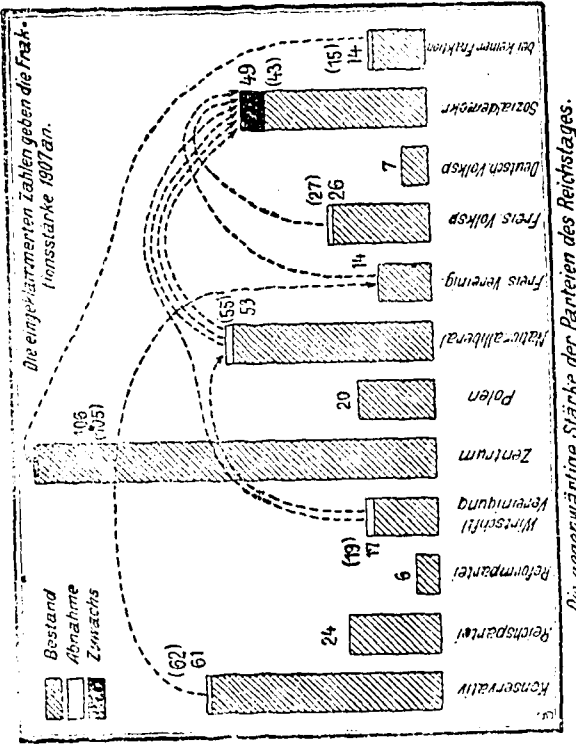
London, 25. Juli. In Farnborough hat der Ausbruch dieser Seuche auf einer Farm in Northshire großen Alarm verursacht. Der ganze Bezirk ist isoliert worden und 123 Stück Rindvieh wurden auf behördliche Anordnung getötet.

Australien hat auf die Nachricht von dem Ausbruch der Seuche den Import britischen lebenden Viehes verboten.

London, 26. Juli. Die argentinische Regierung hat ebenfalls den Import britischen Rindviehs und davon herrührender Tierprodukte verboten.

### Koloniale Vorzugszölle im englischen Parlament abgelehnt.

London, 25. Juli. Im Laufe der Debatte über die Budgetresolutions beantragte Mr. Rippon Hope eine Herabsetzung des Einfuhrzollens auf in den britischen Kolonien gezogenen Tee auf 4 d. pro Pfund, als einen Versuch zur Einführung kolonialer Vorzugszölle.



Die gegenwärtige Stärke der Parteien des Reichstages.



# Hotel Gerth, Wilhelmstal (Westusambara).

Luftkurort 1500 Meter hoch.

Ausgangspunkt der schönsten Partien des Usambara-Gebirges.  
**Gut eingerichtete Zimmer, — Vorzügliche Verpflegung,**

Keine Konserven — alles frisch.

Reittiere.

Tennisplatz.

➔ Zimmer u. Pension von 5 Rupie an. ➔

**GERTH.**

Langjähriger Leiter des Hotel Kaiserhof in Daressalam.

Die Deutsche-Ost-Afrika-Linie gewährt allen denen, die mein Hotel in Wilhelmstal zur Erholung aufsuchen, 50% Ermässigung auf die volle Passage.

Erste Deutsche Ostafrikan. Kunststeinfabrik  
F. Panterodt, Daressalam.

Empfehl

**Cement-Doppelfalz-Dachziegel**  
**Cement-Mauersteine**

Deutsches Normal-Format.

**Trottoir-Platten**

**Cement-Fliesen, farbig**

300 X 300 mm.

**Fr. Schneider**  
ist von mir entlassen.  
**M. Nette.**

**Restaurant u. Café**  
**M. Schmidt.**

≈ Monatsmesse 60.— Rp. ≈  
in und ausser dem Hause  
eisgekühlte Getränke Café, Thee, Cacao, Gebäck.  
Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit.

Um regen Zuspruch bittet  
**M. Schmidt.**

10—20 Mark

täglich und mehr verdienen Damen und Herren jeden Standes durch uns. Meine Schreibarbeit. Prospekte gratis. Bankgeschäft „Confidentia“, Lugano-Magliaso. Schwo z.

**Tickets**

12 Blocs von 1 Rp. 50 H. an  
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung

Soeben erschien in unserem Verlage:

**Kommandobefehl-Sammlung (K.B.S.)**

**der Kaiserlichen Schutztruppe für**

**:-: Deutsch-Ostafrika :-:**

ca. 300 Seiten (147 Doppelseiten). — Preis in dauerhaftem Einband Rp. 4,50.

Die Kommandobefehl-Sammlung ist ein unentbehrliches Nachschlagebuch und der beste Ratgeber für jeden Schutztruppenangehörigen, Beamten und auch Privaten.

**Buchhandlung der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung,**  
**Daressalam.**

Postnachrichten für August 1910.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Präsident“ von Bombay in Zanzibar und Weiterfahrt über Ibo nach Durban.	
2	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
5	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
6	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von den Südstationen und Bagamojo	
6	Ankunft des R. P. D. „Somali“ von Durban	
6	Ankunft des Dampfers „Durham Castle“ von Kilindini	
6	Abfahrt des Dampfers „Durham Castle“ nach Durban	
6	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ vom Süden	
7	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Europa	Post an Berlin 26. 8.
7	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ nach Bombay	
10	Ankunft des R. P. D. „Herzog“ von Europa	Post ab Berlin 15. 7.
11	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers nach den Südstationen und Ibo	
12	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von Ibo und den Südstationen	
15	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers nach Kilindini	
16	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
17	Abfahrt des R. P. D. „Herzog“ nach Europa	Post an Berlin 8. 9.
19	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 29. 7.
19	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers mit Europapost von Kilindini	Post ab Berlin 30. 7.
19	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Kanzler“ von Bombay	
19	Ankunft des R. P. D. „Admiral“ von Europa	
20	Abfahrt des R. P. D. „Admiral“ nach Durban.	
20	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Kanzler“ über Ibo, Mozambique nach Durban.	
20	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen	
23	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 11. 9.
23	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
26	Ankunft des Dampfers „Goorkha“ von Durban	
26	Abfahrt des Dampfers „Goorkha“ über Tanga nach Kilindini	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 9.
27	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von den Südstationen und Bagamojo	
27	Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ von Durban	
27	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Europa	Post an Berlin 16. 9.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 8.
28	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	

Anmerkung\*) Ankunft in Daressalam eventuell später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressala (Monat August 1910.)

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1	0 h 3 m	0 h 28 m	6 h 15 m	6 h 40 m
2	1 h 25 m	1 h 50 m	7 h 37 m	8 h 2 m
3	2 h 31 m	2 h 55 m	8 h 43 m	9 h 8 m
4	3 h 25 m	3 h 50 m	9 h 37 m	10 h 2 m
5	4 h 11 m	4 h 36 m	10 h 23 m	10 h 48 m
6	4 h 50 m	5 h 15 m	11 h 2 m	11 h 27 m
7	5 h 25 m	5 h 50 m	11 h 34 m	— h — m
8	5 h 37 m	6 h 22 m	— h — m	0 h 10 m
9	6 h 28 m	6 h 53 m	0 h 16 m	0 h 42 m
10	6 h 59 m	7 h 24 m	0 h 47 m	1 h 12 m
11	7 h 33 m	7 h 58 m	1 h 21 m	1 h 46 m
12	8 h 9 m	8 h 34 m	1 h 57 m	2 h 22 m
13	8 h 54 m	9 h 19 m	2 h 42 m	3 h 7 m
14	10 h 0 m	10 h 25 m	3 h 48 m	4 h 13 m
15	11 h 20 m	11 h 45 m	5 h 8 m	5 h 33 m
16	0 h 10 m	0 h 35 m	6 h 22 m	6 h 47 m
17	1 h 5 m	1 h 30 m	7 h 17 m	7 h 42 m
18	2 h 13 m	2 h 38 m	8 h 25 m	8 h 50 m
19	3 h 5 m	3 h 30 m	9 h 17 m	9 h 42 m
20	3 h 51 m	4 h 16 m	10 h 3 m	10 h 28 m
21	4 h 32 m	4 h 57 m	10 h 44 m	11 h 9 m
22	5 h 12 m	5 h 37 m	11 h 24 m	11 h 49 m
23	5 h 51 m	6 h 16 m	— h — m	0 h 4 m
24	6 h 28 m	6 h 53 m	0 h 16 m	0 h 41 m
25	7 h 6 m	7 h 31 m	0 h 54 m	1 h 19 m
26	7 h 49 m	8 h 14 m	1 h 37 m	2 h 2 m
27	8 h 37 m	9 h 2 m	2 h 25 m	2 h 50 m
28	9 h 37 m	10 h 2	3 h 25 m	3 h 50 m
29	10 h 57 m	11 h 22 m	4 h 45 m	5 h 10 m
30	11 h 59 m	0 h 24 m	6 h 11 m	6 h 36 m
31	1 h 19 m	1 h 44 m	7 h 31 m	7 h 56 m

Am 4. S. Neumond. Am 12. S. Erstes Viertel. Am 20. 8. Vollmond. Am 27. 8. Letztes Viertel.

# Compagnie des Messageries Maritimes

## Französische Postdampferlinie

Schnellste regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar od. Mombasa u. Frankreich, (in 17 Tagen), Deutschland, England, Belgien etc. Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius, via Majotte, Majunga, Nossi-Bé, Diégo-Suarez, Tamatave und Réunion.

Der D. „MELBOURNE“ wird von Zanzibar am 27. August, von Mombasa am 28. nach Marseilles abfahren  
D. „NATAL“ wird von Mombasa am 27. August, v. Zanzibar am 28. nach Madagaskar u. Mauritius abfahren

### Passagepreise (incl. Tafelwein).

Von Zanzibar nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	£ 44.—	£ 30.—	£ 16.—	£ 66.—	£ 45.—	£ 24.—

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörige ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets in der I. Cl. und in der II. Cl. um 15%, Missionare und deren Familie erhalten in der I. und II. Cl. auch 20% Rabatt

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie von Port-Said oder Alexandrien benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahre Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%

Die Gesellschaft (Compagnie) kann nun Passagierbillets für Brindisi, Neapel und Genua mit Umschiffung in Port-Said oder in Alexandrien auf die Dampfer „Navigazione Generale Italiana“, zu besonders günstigen Taxen ausstellen. Die Billets können beim Agenten der M. M. bezogen werden.

Bei einer Extrazahlung von £ 4.— für I. Cl., £ 3.— für II. Cl. u. £ 1.10 für III. Cl. können Passagiere nach Marseille über die Comoren-Inseln, Majunga, Nossi-Bé, Diégo-Suarez, Seychellen, Aden, Djibouti und Egypten fahren.

Regelmässige Abfahrten auf diesem Wege: von Mombasa am 27. jeden Monats, von Zanzibar am 28. jeden Monats.

Ankunft in Marseille ungefähr am 25. nächsten Monats.

Die Compagnie giebt Billets nach **Lourenço-Marques u. Durban** aus. Die Passagiere steigen in Majunga auf den M. M.-Küstendampfer, der die Plätze Mamela, Morundava, Ambokibe, Tuléar anlauft und am 12. eines jeden Monats in Durban eintrifft.

M. M.-Dampfer „Mpanjaka“ fährt zur Erledigung dieses Dienstes am 25. jeden Monats über die Comoren (Moroni, Mohéli, Mutsamudu, Mayotte) Majunga, Ananalave und Nossi-Bé.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

**Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.**  
Daressalam.

### Reiseindrücke in Südafrika.

Von Dr. Gustav Kacmeyer.

(Aus den „Hamburger Nachrichten.“)

Durban, im Mai 1910.

V.

Außerdem hat die Stadt noch andere öffentliche Gebäude, eine große Seebadanstalt, eine Rennbahn, einen großen Park mit etlichen Spielplätzen und einer sehr schönen ausgedehnten botanischen Garten. Auch in Durban sind die elektrische Straßenbahn und die elektrische Beleuchtung städtisch.

Alle diese Anlagen hat die Stadt bei einer Einwohnerzahl von 20 bis 25 000 Weißen gemacht, während bei uns die meisten derartigen Anlagen erst ausgeführt wurden, als Hamburg bereits mehrere hunderttausend Einwohner hatte. Wir Hamburger sollten nicht zu stolz auf unsere städtischen Anlagen sein. Wer Gelegenheit hat, sich weiter in der Welt umzusehen, staunt oft über das, was kleine Kolonialstädte in kurzer Zeit zum besten ihrer Mitbürger erreicht haben. Die jüngeren Kolonien sind, falls sie auf eigenen Füßen stehen, meist schneller von Entschluß und rascher mit der Tat. Wer wie ich häufiger im fernen Ausland weilt; wird vorsichtiger und milder im Urteil, geschweige im Urteilen fremder Völker und Staaten. Er lernt viele Menschen mit anderen Sitten und Gebräuchen, anderen Anschauungen und Neigungen kennen und sie mit den heimischen Verhältnissen vergleichen. Nicht immer fällt dieser stille Vergleich zu Gunsten der Heimat aus. Je länger und öfter ich mich in den englischen Kolonien aufhalte, desto mehr bewundere ich die große Energie und den weiten Blick der englischen Kolonialpolitik. Erst wer Ostindien, Ägypten und Südafrika bereist hat, erkennt London

als Hauptstadt eines Weltreiches und versteht das Wort, daß England nicht von Downing-Street, sondern von Lombard-Street regiert wird. Die Wahrheit liegt in der Mitte. Downing-Street ist nicht ohne Lombard-Street denkbar und erhält erst von dieser die notwendige Rückenstützung.

Zum Schluß noch einige allgemeine Bemerkungen über Südafrika. Wie im Deutschen Reich die schwere Frage des Verhältnisses der bürgerlichen Parteien zur Sozialdemokratie in diesem Jahrhundert zu lösen ist, so in Afrika die nicht minder schwere Frage des Verhältnisses der weißen zur schwarzen Rasse. Auf Schritt und Tritt stößt man hier auf die Rassenfrage. Im allgemeinen decken sich hier die Eingeborenen Afrikas als die Handarbeiter mit den Kreisen, die in Deutschland Sozialdemokraten sind. Über die Rassenfrage hatte ich eine interessante Unterhaltung mit einem englischen Zivilingenieur, der seit etlichen Jahren in Südafrika tätig ist. Er sah die Frage pessimistisch an und meinte, daß die schwarze Rasse in einigen Jahrzehnten die in Afrika herrschende sein werde, da die Eingeborenen sich unter der jetzigen europäischen Herrschaft nicht mehr gegenseitig bekriegen, auf den Kriegszügen sich verächteten, vielmehr sich in der Friedenszeit, insbesondere auch infolge der guten Löhne in den Bergwerken und Industriefabriken außerordentlich vermehren „wie die rabbits“. Von diesem Standpunkt aus beklagte er den Burenkrieg zwischen zwei der weißen Rasse angehörnden Völkern und meinte, daß die weißen Völkerstämme in Afrika zusammenhalten müßten. Ich enthalte mich eines Urteils in dieser großen Frage.

Die großen und kräftigen Gestalten der Matabele- und Maschona-Deute wie die Zulufaffern, erinnerten

mich manchmal an die gleichen Gestalten der alten Germanen, wie sie uns Tacitus in seiner Germania geschildert hat. Der ungebildete Germane hat aber einige Jahrhunderte später die übergebildeten und verweichlichten Großstädter des kaiserlichen Roms überwunden. Für die nächsten Jahrzehnte kann natürlich von einer ernstlichen Gefahr nicht die Rede sein. Die drei großen südafrikanischen Kolonialmächte, England, Deutschland und Portugal, sollten aber unabhängig von sonstigen Interessen und Gegensätzen schon jetzt ein Schutz- und Trutzbündnis eingehen, um sich bei plötzlich ausbrechenden Aufständen der Eingeborenen zu Wasser und zu Lande so lange zu unterstützen, bis der von dem Aufstand zunächst betroffene Kolonialstaat Hilfskräfte aus der fernen Heimat herbeigeschafft hat. Schon das Bestehen eines solchen Vertrages wirkt beruhigend für die isoliert auf ihren Farmen wohnenden Europäer und abschreckend für die Eingeborenen.

Wie unser Vaterland in Europa nicht das vom Klima am meisten begünstigte ist, und wie es trotzdem aber gerade deswegen es in der landwirtschaftlich-kulturellen Entwicklung soweit gebracht hat, daß es den Vergleich mit keinem europäischen Staat zu scheuen braucht, so möge es uns auch in den afrikanischen Kolonien ergehen. Daß uns die Vorherrschaft in Zanzibar verloren gegangen und die Beherrschung Rhodesias entgangen ist, bleibt ein nicht wieder gut zu machender Fehler unserer früheren Kolonialpolitik. Sollten wir noch einmal wie vor hundert Jahren Schulter an Schulter mit England stehen und die Vereinigten Staaten als dritte im Bunde erscheinen, so beherrscht die germanische Rasse die Zukunft.

# Neuheiten

aus

# China

sind eingetroffen bei

**Paul Bruno Müller.**

Verkäuflich:

**Elefantenbüchse** Kaliber 22 mm.,  
von Leue, Berlin.

**Pirschbüchse**, Kaliber 8 mm.,  
von Sauer u. Sohn, Suhl, eventuell mit Ziel-  
fernrohr.

**Schrotflinte**, Kaliber 12 m.,  
160 Patronen.

**Pirschbüchse**, 11,2 mm., von  
Sauer und Sohn, mit gutem Erfolg auf  
Büffel und Nashörner geführt.

Sämtliche Gewehre sind gut  
erhalten. Anfragen unter L. S. 20  
an Breitschneider & Hasche.

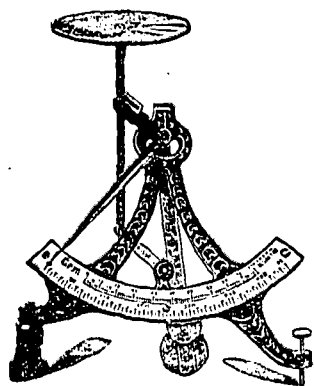
Gut erhaltene

**Pirschbüchse**

Kal. 9,3 mit Zielfernrohr  
(Voigtländer, Skopar B) zu  
verkaufen durch

Breitschneider & Hasche.

**Goenneken-  
Briefwagen.**



Deutsch-Ost-Afr. Zeitung  
Daressalam.

**Goenneken-**

**Briefordner,**

**Brieflocher,**

**Briefwagen,**

**Briefkörbe,**

**Tintengläser,**

**Füllfederhalter**

erhält die

Buchhandlung der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung,  
Daressalam.

Gesucht für Portugiesisch-Ostafrika

## Pflanzer

mit umfassenden Kenntnissen der Ceara-Kultur. Offer-  
ten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen  
und Gehaltsansprüchen unter „Pflanzer“ an die Exped.  
dieser Zeitung.

**JUSSA DEWJEE, Uhrmacher**

Daressalam Moltkestrasse No. 4.

**Reparatur-Werkstätte**

für Uhren, Fahrräder, Phonographen  
und Schreibmaschinen.

Uhren jeder Art billigst.

**Fahrrad-Utensilien.**

Grosse Auswahl in Boritis

Kombamojo, Pau, Majengo, Fito.

*Rechtsanwalt Klöckner*

TANGA,  
Fernspr. 25, Postfach 24.

Marktstrasse  
Haus von  
Almeida & Minces.

# NERO-

## Cigarren.

Sehr beliebt. Ständig auf Lager.

per 100 Stück Rp. 7.50.

**P. Keller, Cigarren-Haus.**

# Dampf-Reis-Schälwerke in Muanza.

1a. Weissreis (ganz und Bruch) ferner  
Reisabfall (Mehl, als bestes Viehfutter)

**Deutsche Nyanza Schiffsahrts-Gesellschaft m.b.H.**